

Eine nonkonformistische Bibliothek des 17. Jahrhunderts¹

Klandestine Literatur am Vorabend des Pietismus

Kaspar Bütikofer

Johann Jakob Breitinger (1701–1776) kaufte während seiner Tätigkeit als Stiftsbibliothekar im Jahr 1753 vierzehn handschriftliche Bände, die den Theologen und Mathematiker Michael Zingg (1599–1676) betrafen. Die Schriften stammten aus dem Besitz der Familie Römer.² Auf dieses umfangreiche Material stützte sich rund 20 Jahre später Johann Jakob Bodmer (1698–1783) zur Ausarbeitung seiner *Anekdoten von Michael Zingg* (1783). In der »Nachschrift« zu seinem Aufsatz kommt er auf die verwendeten Quellen zu sprechen:

»Die Cahiers, aus welchen diese Anekdoten genommen worden, lagen hinter einem Bette in dem Hause der Herren Römer vor dem Rennwegthor versteckt, von denen Herr Canon Breitinger dieselben erkaufte. In der Stiftsbibliothek, in der nun auch jene stehen, sind noch mehr Scripta und Anekdoten von Zink, die hier nicht gebraucht werden.«³

¹ Ich danke Christian Scheidegger, dem stv. Leiter Alte Drucke der Zentralbibliothek Zürich, für die zahlreichen Gespräche über die nonkonformistische Bibliothek, für wichtige Hinweise und für die freundliche Unterstützung bei diversen Recherchen.

² Jean-Pierre Bodmer/Martin Germann, Kantonsbibliothek Zürich 1835–1915, Zürich 1986, 60.

³ Johann Jakob Bodmer, *Anekdoten von Michael Zingg*, in: Schweizerisches Museum 5 (1783), 430–456, hier 455.

In der Zentralbibliothek Zürich stehen heute mehrere handschriftliche Bände aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die mystische Schriften sowie zahlreiche Werke und Briefe von Jakob Böhme enthalten.⁴ Diese Autographen zeugen von einer nonkonformistischen Religiosität, der offensichtlich in Zürich nachgelebt wurde. Aber diese Bände geben der Forschung gleichzeitig ein Rätsel auf: In welchen Kreisen waren diese Schriften verbreitet? Wer war der Schreiber? Wer der Besitzer? Was wurde gelesen und gesammelt? Wann wurde die Textsammlung angelegt? Woher bezogen die nonkonformistischen Zürcher diese Untergrundliteratur?

Diesen Fragen soll hier nachgegangen werden. Ausgehend von diesen Handschriften soll etwas Licht in die nonkonformistischen Kreise, die in Zürich existierten, gebracht werden. Erste Anhaltspunkte liefern die Sammelbände in der Zentralbibliothek selbst, die weiter verfolgt werden können: Zahlreiche Bände tragen erstens das Exlibris der Familie Römer und stammen zweitens zu einem sehr großen Teil von einer einzigen Hand. Den Schlüssel, um das Geheimnis aufschließen zu können, liefern Breitingers Erwerb für die Stiftsbibliothek sowie Bodmers Arbeit mit einem Teil dieser Schriften. Mit diesem Schlüssel in der Hand lässt sich nachweisen, dass die Autographen mit nonkonformistischem Inhalt zu einer größeren Sequenz gehören, was wiederum erst eine eindeutige Verortung ermöglicht.

In meinen Arbeiten zum Zürcher Pietismus stieß ich immer wieder auf einen Teil dieser geheimnisvollen Manuskripte mit mystischen Texten. Die Bände ließen mich nicht mehr los, denn sie enthielten etliche Indizien, dass sie in irgendeinem Zusammenhang mit dem Zürcher Pietisten Johann Heinrich Römer stehen mussten. Insbesondere war ihre inhaltliche Nähe zur 1698 konfiszierten Bibliothek des Zürcher Pietisten Johann Heinrich Locher (1648–1718) frappierend.⁵ Irritierend war anfänglich die Datierung der Bände auf die Mitte des 17. Jahrhunderts. Ungelöst blieb die Frage nach dem Schreiber. An eine nähere Verortung war nicht zu denken. Doch die Handschriften verfolgten mich weiter: Anlässlich

⁴ Zürich Zentralbibliothek [Zürich ZB], Ms Car I 257–263.

⁵ Vgl. Kaspar Bütikofer, *Der frühe Zürcher Pietismus (1689–1721): Der soziale Hintergrund und die Denk- und Lesewelt im Spiegel der Bibliothek Johann Heinrich Lochers (1648–1718)*, Göttingen 2009 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 54).

meiner Arbeit über Michael Zingg⁶ rückten ähnliche Bände, die eindeutig eine Sequenz mit den mystischen Manuskripten bilden, als wichtige Quellen in den Fokus. Allmählich reifte der Verdacht, dass sie in Beziehung zu einem weiteren wichtigen Quellenkorpus über das Wirken Zinggs stehen könnten. Auch bei dieser zweiten Handschriftensequenz gab es ähnliche Indizien, die auf Heinrich Römer hindeuteten. In meiner Arbeit über Heinrich Römer⁷ hatte ich erneut mit dieser zweiten Sequenz zu tun, und ich begann der Geschichte der beiden Bibliothekssequenzen nachzugehen. Ich wollte mehr über die Herkunft der geheimnisvollen mystischen Manuskripte in Erfahrung bringen.

1. Die Handschriften aus dem Besitz der Familie Römer

Auf welchen Handschriften im heutigen Bestand der Zentralbibliothek Zürich fußt die Arbeit Johann Jakob Bodmers? Um welche Bände, die Breitingen einst kaufte und die sich im Besitz der Familie Römer befunden hatten, handelt es sich? Einen ersten Hinweis auf diese Frage gibt ein von Bodmer erstelltes Exzerpt, das er über die verarbeiteten Quellen aufstellte: »Auszüge aus den Zinkischen MSC, die in der Bibliotheca Carolina stehen«. Es befindet sich heute in seinem handschriftlichen Nachlass.⁸

Das fünfzehnteilige Manuskript Bodmers gibt jeweils den Titel und eine knappe Inhaltsangabe der ersten acht bearbeiteten Bände wieder. Diese Sequenz trug seinerzeit die Signaturen 4. [= Quartformat] Gal 1 n. 239 bis 246. Sie sind zudem mit römischen Ziffern von I bis VIII nummeriert. Die Angaben Bodmers decken sich inhaltlich mit den Handschriften aus dem Bestand der Zentralbibliothek mit der heutigen Signatur Ms F 185–192. Die ganze Sequenz umfasst heute zwölf Bände in Quart mit der Signatur F

⁶ Vgl. Kaspar *Bütikofer*, Michael Zingg (1599–1676): Ein Wegbereiter des Zürcher Pietismus?, in: *Pietismus und Neuzeit* 39 (2013), 117–149.

⁷ Vgl. Kaspar *Bütikofer*, Johann Heinrich Römer (1628–1697): Zwischen dem Spiritualismus des 17. Jahrhunderts und frühem Pietismus (in Vorbereitung).

⁸ Zürich Zentralbibliothek, Ms Bodmer 40.12. Der Bibliothekar, der einst den Nachlass Bodmers bearbeitete, verweist in einer Bleistiftnotiz auf den Sammelband Zürich ZB, Ms Car XV 64. Dessen Inhalt stimmt jedoch nicht mit dem Exzerpt Bodmers überein und kann als Quelle ausgeschlossen werden.

185–196. Diese Bände tragen noch heute auf dem Rücken die alte Signaturabfolge 239ff. der Stiftsbibliothek sowie die römischen Ziffern. Beim letzten Band Ms F 196 ist die römische Bandnummer durchgestrichen. Ein zusätzlicher Band mit der römischen Ziffer X, der zwischen F 193 und 194 zu liegen käme, fehlt heute. Auch ein vierzehnter Band ist nicht mehr vorhanden.⁹

Diese Bände tragen (oder trugen) teilweise das Exlibris der Familie Römer und sind mit einer Ausnahme in Pappe gebunden. Demnach stimmt auch die Art, wie die Bände gebunden sind, mit Bodmers Aussage überein: Es handelt sich um jene »Cahiers«, d. h. Pappbände, die Breitinger für die Stiftsbibliothek erwarb. Diese Bibliothekssequenz ist somit das Quellenmaterial, auf dessen Grundlage Bodmer die *Anekdote von Michael Zingg* verfasste.

Auch die Autographen mit mystischen Texten und Böhmers Schriften tragen teilweise das Exlibris der Familie Römer. Diese Bände sind mehrheitlich von derselben Hand geschrieben. Sie sind sorgfältig gebunden und in Pergament geheftet. Aufgrund der ursprünglichen Signatur und der gemeinsamen Handschrift sind die Bände Teil einer umfassenderen Sequenz, die heute von Car I 254 bis Car I 263 reicht. Neben den nonkonformistischen Texten enthält diese Serie weitere drei Bände, die Michael Zingg betreffen.

Die heutigen Car-I-Signaturen fußen auf der alten Standortbezeichnung der Stiftsbibliothek: Die Bände wurden auf der ersten Galerie des Carolinum aufgestellt. Dort wo einst auch die Sequenz mit den heutigen F-Signaturen stand: Letztere umfasste ursprünglich vierzehn Bände und trug die Standortbezeichnung Gal [= Galerie] I 239–252. Sie bildete zweifelsohne mit der anschließenden Sequenz (Car I 254–263) eine Einheit. Es handelt sich demnach um insgesamt 25 Bände. Sie mussten sich ursprünglich im Besitz der Familie Römer befunden haben. Johann Jakob Breitinger kaufte der Familie Römer Mitte des 18. Jahrhunderts offensichtlich mehr als die vierzehn Michael Zingg betreffenden Bände ab. Die erworbenen Handschriften wurden integral auf der ersten Galerie der Stiftsbibliothek aufgereiht. Ein Teil der ursprünglichen Sequenz, nämlich die Pappbände, wurde wahrscheinlich 1828 in die Gym-

⁹ Vgl. Anm. 10.

nasialbibliothek überführt. Dieser Teil erhielt später bei der Gründung der Zentralbibliothek eine F-Signatur.

Heute fehlen drei Bände. Bereits der Bibliothekskatalog von 1812 weist diese als vermisst aus:¹⁰ Gal I 248, der Band mit der Ziffer X, enthielt »Briefe, Acten u. a. Schriften, voraus sich ergibt, daß Hr. Zingg schon in den 1630er Jahren zu St. Gallen vielerley Klagen u. Verfolgung ausgestanden« hatte, sowie »mehreren Briefen, Untersuchungen, Bedenken, Bittschreiben u. a. Acten, welche zeigen, wie er in den Jahren 1660 bis 70 von Geistlichen u. Weltlichen in Zürich grässlich verfolgt worden«. Gal I 252 umfasste: »1) Historia des Herrn Michael Zingg¹¹ u. 2) Handlung mit Redinger.« Der anschließende dritte fehlende Band mit der Signatur Gal I 253 enthielt ebenfalls Schriftstücke zu Johann Jakob Redinger (1619–1688).

2. Die Verortung der Handschriften: Zingg und Römer

Ein erstes Moment, das die beiden Bibliotheks-Sequenzen verbindet, ist darin zu erkennen, dass die meisten Schriftstücke von derselben Hand stammen. Der Schreiber der Carolinum-Sequenz war bis anhin nicht gesichert. Über ihn konnten lediglich Vermutungen angestellt werden, und Urs B. Leu glaubte zu Recht, in einzelnen Bänden Zinggs Hand zu erkennen.¹² Der Urheber der F-Sequenz hingegen war seit einiger Zeit bekannt. Etlichen Bänden wurde ein maschinengeschriebenes Inhaltsverzeichnis eingehftet, in dem der

¹⁰ Zürich ZB, Ms Car XII 10, Catalogus bibliotheca Carolina Turicensis, ab anno 1809 ad annum 1812 renovatus.

¹¹ Auf diesem Selbstzeugnis von Michael Zingg basieren zu einem großen Teil Bodmers Anekdoten. Auch Otto Anton Werdmüller nimmt in seiner Arbeit als wichtigste Grundlage auf die *Historia* Bezug, wobei nicht sicher ist, ob sie ihm noch vorlag. Otto Anton Werdmüller, *Der Glaubenszwang in der zürcherischen Kirche im XVII. Jahrhundert: Eine kirchenhistorische Skizze*, Zürich 1845, 65–118, hier 69. Im Zürcher Staatsarchiv sind wenige Blätter aus der *Historia Der schweren Verssuehung welche angefangen über mich zugehen in dem Anfang der Hundstagen A° 1660 in Zürich über mich Michael Zingg Predicant zu S^t Jacob* – ebenfalls von Zinggs Hand – erhalten geblieben: Zürich Staatsarchiv [Zürich StA], E I 6.2 [Einlagemappe: 1660, Juli 11. und 17.]

¹² Urs B. Leu, *Chiliasmen und mystische Spiritualisten des 17. Jahrhunderts*, in: *Gegen den Strom: Der radikale Pietismus im schweizerischen und internationalen Beziehungsfeld*, hg. von J. Jürgen Seidel, Zürich 2011, 39–74, hier 70.

Bibliothekar jeweils vermerkte, bei welchen Texten es sich um einen Autographen Zinggs handle.¹³ Indem nun beide Sequenzen als Teil einer ursprünglichen Einheit identifiziert werden konnten, scheint auch die Frage nach dem Schreiber gelöst zu sein. Mittels eines Handschriftenvergleichs konnte tatsächlich verifiziert werden, dass Zingg mehrheitlich der Schreiber der beiden Sequenzen war.¹⁴

Ein zweites Moment verbindet die beiden Sequenzen: Zahlreiche Bände tragen das Exlibris der Familie Römer. Was verbindet den Schreiber mit dem Besitzer?

Der Schreiber: Der Theologe Michael Zingg zählte zu den herausragenden Gelehrten Zürichs des 17. Jahrhunderts.¹⁵ Besondere Verdienste erwarb er sich auf mathematischem und astronomischem Terrain, so dass ihm der Rat für seine Leistung das Bürgerrecht schenkte. Er konnte sich auf zahlreiche einflussreiche Freunde verlassen und erfreute sich einer großen Beliebtheit im Volk, namentlich bei der Schützengesellschaft. Dieser Rückhalt dürfte ihn zu allzu großen Risiken in seiner Ablehnung des orthodoxen Prädestinationsglaubens verlockt haben. Er diskutierte nicht nur offen mit seinen Freunden vor Dritten in der Wasserkirche, der damaligen Bibliothek, über die *gratia universalis*;¹⁶ er wagte es sogar im November 1659, öffentlich gegen die Prädestinationslehre zu predigen. Mit dieser Kanzelrede war der *point of no return* überschritten. Von nun an suchte die Kirchenleitung gezielt nach belastendem Material gegen den unliebsamen Kollegen. Und Zingg machte ihnen die Arbeit nicht schwer, denn er konnte als Vertreter

¹³ Vgl. Zürich ZB, Ms F 185, F 190, F 191 und F 194.

¹⁴ Die beiden Sequenzen wurden zudem sicherheitshalber mit einem gesicherten Autographen Zinggs verglichen: Zürich ZB, Ms B 128 [Neüwe Astronomische kunstliche Uhre]. – Für die freundliche Mitarbeit am Handschriftenvergleich danke ich Christian Scheidegger. Vgl. Christian Scheidegger, Reformierte und Täufer in Zürich zwischen Konsens und tödlichem Konflikt: Ein Beitrag zur Toleranzforschung, in: *Reformed Majorities in Early Modern Europe*, hg. von Herman J. Selderhuis und J. Marius J. Lange van Ravenswaay, Göttingen 2015 (Refo500 Academic Studies 23), 341–362, hier 353, Anm. 13.

¹⁵ Zur Biographie von Michael Zingg vgl. Bodmer, Anekdoten; Werdmüller, Glaubenszwang; Leu, Chiliasten; Bütikofer, Zingg.

¹⁶ Denunziation von Kaspar Schmutz (1624–1686), Pfarrer in Regensburg, vom 31. Juli 1660: Zürich StA, E II 456 [Akten betr. inkriminierte Geistliche 1647–1679], 207r–v.

eines interkonfessionellen Ausgleichs unter den Protestanten nicht von seiner Kritik an der calvinistischen Gnadenwahl ablassen.¹⁷ Dass er sich positiv über Valentin Weigel oder David Joris äußerte, verschlimmerte seine Situation noch zusätzlich. Das Fass zum Überlaufen brachten seine mit nonkonformistischen Werken bestückte Bibliothek und die Wiederaufnahme eines alten sankt-gal-lischen Prozesses, wo ihm eine irrige auf Felgenhauer beruhende Inkarnationslehre vorgeworfen wurde. Ende 1661 flüchtete er, eine drakonische Strafe erwartend, aus Zürich. Die letzten fünfzehn Jahre verbrachte er mittellos im Exil.

Der Besitzer: Johann Heinrich Römer war annähernd dreißig Jahre jünger als Zingg und zählte zu dessen einflussreichem Freundeskreis. Er stand am Anfang seiner kaufmännischen Karriere, als Zingg aus Zürich flüchten musste. Mit ihm teilte er die Vorliebe für spiritualistische Literatur. Zum wohlhabenden Kaufmann aufgestiegen, ließ er sich diese Neigung gerne etwas kosten: Er finanzierte den Druck der von Johann Jakob Redinger besorgten deutschen Ausgabe der Visionen von Stephan Melisch, die Edition der Werke von Hiël, die chiliastische Schrift seines pietistischen Freundes Heinrich von Schönau (1654–1689) sowie die philadelphischen Schriften Jane Leades (1623–1704). Im Alter entwickelte er sich zum Doyen des frühen Zürcher Pietismus.¹⁸

Wie gelangten die mehrheitlich von Zingg geschriebenen Bände in den Besitz der Römer? Urs B. Leu stellte vor kurzem in seinem Aufsatz über Hans Jakob Ammann (1586–1658) und Michael Zingg¹⁹ die These auf, es handle sich bei Teilen der Manuskripte von Zinggs Hand um dessen Bibliothek,²⁰ die er bei seinem Freund Heinrich Römer in Sicherheit gebracht habe. Michael Zingg konnte tatsächlich einen Teil seiner Bibliothek vor der Konfiskation

¹⁷ Zingg kritisierte die Prädestinationslehre theologisch und irenisch. Für ihn war dieses Dogma ein unnötiges und großes Hindernis in einer Aussöhnung zwischen den Reformierten und den Lutheranern: »Ich bekenne mich mit ihnen [= den Reformatoren], daß Christus sei die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern für die der ganzen Welt. Wäre man dabei geblieben, so hätten wir den unversöhnlichen Streit mit den Lutheranern nicht vermehrt.« Vgl. *Werdmüller*, Glaubenszwang, 71.

¹⁸ *Bütikofer*, Zürcher Pietismus, 400; *Bütikofer*, Römer.

¹⁹ *Leu*, Chiliasten, 70.

²⁰ Leu erwähnt explizit die Bände Ms Car I 256–260 und 262 sowie F 186, 188, 189 und 192. Vgl. *Leu*, Chiliasten, 70, Anm. 167f.

durch die Zürcher Obrigkeit retten. Die Bibliothek schaffte er aber wohlweislich aus der Stadt und brachte sie außerhalb des Zürcher Machtbereiches bei einem Herrn Spreng in Durlach in Sicherheit.²¹

Dass es sich bei der auf der ersten Galerie aufgestellten Sequenz oder bei Teilen davon um die versteckte Bibliothek Michael Zinggs gehandelt habe, ist wenig plausibel. Zwar standen Michael Zingg und Heinrich Römer in einem freundschaftlichen Verhältnis zueinander, das durch ähnlich gelagerte theologische Interessen getragen wurde,²² aber es wäre ein starkes Stück gewesen, wenn die inkriminierende Bibliothek gleich vor der Nase der Obrigkeit in Römers Haus vor dem Rennwegtor versteckt worden wäre. Das wäre nicht nur mutig, sondern auch höchst fahrlässig gewesen.

Gegen die These von Leu spricht zudem Zinggs vehementes Insistieren darauf, dass ihm der konfiszierte Teil seiner Bibliothek zurückgegeben werde. Er wandte sich aus seinem Exil immer wieder an seine einstigen Zürcher Freunde, die inzwischen in einflussreiche Ämter aufrücken konnten, und bat um Rückgabe der konfiszierten Bücher und handschriftlichen Aufzeichnungen.²³ Angesichts des großen Aufwandes, den Zingg betrieb, um wieder in den Besitz seiner konfiszierten Bibliothek zu gelangen, ist es wenig wahrscheinlich, dass er den in Sicherheit gebrachten Teil seiner Bibliothek bei Heinrich Römer vergessen hätte, so dass die Schriften erst rund 90 Jahre später zufällig in ihrem Versteck aufgefunden und von der Familie Römer an die Stiftsbibliothek verkauft wurden.

Gegen Leus These sprechen auch chronologische Argumente. Der erste Teil der Handschriftenreihe, die heute eine F-Signatur trägt, enthält Texte von Zingg, die er erst nach seiner Flucht aus Zürich verfasste und die der Rechtfertigung seiner kritischen Haltung gegenüber der Prädestinationslehre dienten.²⁴ Die Sequenz

²¹ Bodmer, Anekdoten, 445. Bei den geretteten Büchern handelt es sich laut Zingg um naturkundliche Werke.

²² Bütikofer, Zingg, 144 ff.

²³ Bodmer, Anekdoten, 451.

²⁴ Beispielsweise: Zürich ZB, Ms F 187 [Catechismus gegenwürrf der angefochtenen Seele über Godtes allgemeine gnad und Liebe gegen dem menschlichen geschlecht], diese Schrift Zinggs datiert von 1666; Zürich ZB, Ms F 189, Nr. 3 [Betrachtung über die Meditationes Augustini], verfasste er 1666; Zürich ZB, Ms F 194, 355–376 [Feuerofen Gottes], entstand 1668.

enthält beispielsweise eine 1670 erfolglos an den Zürcher Rat adressierte Schrift, *Hauptstück Kern und Schatz Deß H. Evangelij*, in der Zingg seine nonkonformistische Haltung in Übereinstimmung mit der Lehre des Reformators Heinrich Bullinger (1504–1575) darzustellen versuchte.²⁵ Ein Teil der Handschriften entstand demnach erst, nachdem Zingg seine Bibliothek in Sicherheit bringen ließ. Die Handschriftensequenz in der Zentralbibliothek Zürich kann nicht Teil dieser Bibliothek sein.

Ferner ist auch nicht einsichtig, warum Heinrich Römer die geretteten Bände eines verfolgten Freundes sich hätte aneignen, mit seinem Exlibris versehen und beschriften sollen. Es kann somit ausgeschlossen werden, dass es sich hier um die versteckte Bibliothek Zinggs handelt. Es handelt sich zwar um Manuskripte, die mehrheitlich von seiner Hand stammen und ihn teilweise auch als Autor ausweisen, aber die Schriften verblieben nicht in seinem Besitz. Für diese Annahme spricht schließlich auch die Tatsache, dass die Handschriftensequenz ursprünglich und als integrierter Teil auch drei Bände mit Schriften von und über Jakob Redinger enthielt.²⁶

Die ganze Sequenz kann bezüglich ihrer Aufmachung in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Die erste Gruppe umfasst die Signaturen F 185–196: Diese Quart-Bände sind in Pappe gebunden. Einzig F 192 fällt mit seinem sorgfältigen Pergamenteinband aus dem Rahmen. Die zweite Gruppe umfasst Car I 254–263. Diese ist ebenfalls im Quartformat gehalten, die Bände sind jedoch in Pergament gebunden. In dieser Serie scheinen Car I 254 und 255 Fremdkörper zu sein.²⁷

²⁵ Zürich ZB, Ms F 192 [Hauptstück Kern und Schatz Deß H. Evangelij], die Handschrift weist Zingg mit dem Jahr 1670 als Autor aus.

²⁶ Von diesen Schriften, die ihn betreffen, ist einzig Ms F 196 erhalten geblieben. Dieser Band umfasst seine Briefe an Heinrich Römer vor dem Rennwegtor aus den 70er-Jahren des 17. Jahrhunderts sowie Manuskripte, die Redinger teils zu veröffentlichen trachtete.

²⁷ Car I 254 ist ein schmales, ca. 40 Seiten umfassendes und in Pergament gebundenes Bändchen. Es enthält 272 *theologische fragen und Betrachtungen* und stammt von Zinggs Hand. Car I 255 fällt mit seinem wiederverwendeten Pergamentfragment einer älteren Handschrift, in das es gebunden ist, aus dem Rahmen. Dieser Band trägt auf Seite 1 den Vermerk Vol. IIa. Dieser Sammelband mit Handschriften von verschiedenen Schreibern enthält Dokumente von und über Zingg. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Band später hinzukam und als Zusatz in die mit römischen Ziffern von I bis XIV bezeichnete Reihe integriert wurde, die heute eine F-Signatur trägt.

Die Beschaffenheit des Einbandes ist nicht das einzige Merkmal, das die ursprüngliche Sequenz in zwei Gruppen teilt: Auch die Buchrücken sind von zwei unterschiedlichen Händen beschriftet worden. Die in Pergament gebundenen Bände sind in einer Zierschrift auf dem Buchrücken angeschrieben.²⁸ Der erste Teil der Pappbände (F 185–191) wurde hingegen von einer anderen Hand auf den Rücken sowie auf einem im Spiegel eingeklebten Zettel beschriftet. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass Zingg nur einen Teil seiner Autographen für sich selbst abschrieb und binden ließ. Ein anderer Teil ging offenbar ungebunden in den Besitz eines Dritten über, der die Handschriften dann in Pappe einband und eigenhändig beschriftete. Bei diesem Dritten kann es sich nur um Johann Heinrich Römer handeln. Mehrere Gründe sprechen für ihn als einstigen Sammler und Besitzer der Zinggischen Autographen. Erstens: Drei Pappbände tragen das Exlibris der Römer. Zweitens: An der Sequenz mit der heutigen F-Signatur bzw. an der ursprünglichen römischen Nummerierung lässt sich ansatzweise und trotz Verwerfungen eine chronologische Ordnung erkennen: Die Reihe beginnt mit »Zinggiana« um 1660 und endet mit einer Schrift von 1670 sowie Autographen von Zingg, die sich zeitlich nicht exakt einordnen lassen.²⁹ An die Schriften zu Zingg schließt die Sammlung über Redinger an. Diese Schriften und Briefe entstanden Mitte der 70er Jahre. Es scheint, als hätte der Sammler die Bände fortlaufend angelegt und sie nach Zinggs Tod mit den chiliastischen Autographen von Redinger fortgesetzt. Drittens: Der Band zu Johann Jakob Redinger enthält mehrere an Johann Heinrich Römer vor dem Rennwegtor adressierte Originalbriefe. Viertens: Obwohl es kein gesichertes Autograph von Heinrich Römer gibt, kann die Beschriftung der ersten sieben Pappbände als seine Handschrift identifiziert werden. Denn von derselben Hand findet sich eine Notiz unter einem Brief Redingers an Römer vom 31.

²⁸ Beim Schreiber der Rückentitel der Pergamentbände scheint es sich nicht um Zingg zu handeln, denn erstens wird sein Name in zwei Variationen, »Zingk« und »Zinck«, geschrieben und zweitens tragen auch einige der Pappbände einen Rückentitel derselben Hand, namentlich jener mit Schriftstücken von Jakob Redinger (F 196), die teilweise erst nach Zinggs Tod entstanden. Es ist anzunehmen, dass diese Bände erst nachträglich von unbekannter Hand beschriftet und nummeriert wurden.

²⁹ Zürich ZB, Ms Car I 255 trägt die Bandnummer IIa und passt inhaltlich zu F 186 (= Vol. II): Beide behandeln den Schriftenwechsel im sogenannten Boulot-Handel.

August 1678, in dem der Absender die französische Drucklegung seines chiliastischen Editionswerks³⁰ in Lyon vorschlägt. »Commission dem Vedter Anthonj« notierte Römer am Ende des Briefes.³¹ Es handelt sich hier um den jungen Kaufmann Johann Antoni Römer (1661–1715), seinen Neffen, dem er das vorgeschlagene Verlagsgeschäft zu übertragen beabsichtigte. Dieser verbrachte damals wahrscheinlich wie einst sein Vater Johannes (1630–1701) die Lehre in Frankreich.³²

Alles deutet somit darauf hin, dass Heinrich Römer der ursprüngliche Besitzer der Handschriftenserie mit der F-Signatur war. Er sammelte offensichtlich die handschriftlichen – vermutlich in Insiderkreisen zirkulierenden – Traktate seiner heterodoxen Freunde, ließ sie sorgfältig in Pappe binden und versah die Bände mit Titeln. Die vierzehn von Breitinger erworbenen Bände (die heutigen F-Signaturen) waren wohl nie ein Teil von Zinggs Bibliothek, sondern mussten ursprünglich Heinrich Römer gehört haben. Wann genau Heinrich Römer die Sammlung mit den Handschriften anlegte, ist ungewiss. Er hatte vermutlich noch während Zinggs Wirken in Zürich damit begonnen. Auf jeden Fall stand er mit Zingg auch nach dessen Flucht in Kontakt. Er erhielt regelmäßige Schriften von ihm sowie Abschriften von Schriften, mit denen jener sich im Exil auseinandersetzte. Zwischendurch dürfte Römer auch andere Schriften, die er nicht über Zingg erhielt, in seine Reihe integriert haben. Später erlangte Redinger einen ähnlichen Stellenwert, wie ihn Zingg bis zu seinem Tod bei Römer einnahm. Vermutlich unterstützte der wohlhabende Kaufmann seinen im Exil in finanziellen Nöten lebenden Freund mit Zuwendungen, und Zingg schenkte ihm als Gegenleistung handschriftliche Kopien von eigenen und fremden Schriften. Was bezüglich Zingg nur vermutet werden kann, lässt sich für Redinger bestätigen: Römer unterstütz-

³⁰ Es handelt sich um eine französische Übersetzung der Visionen von Stephan Melisch, die Redinger in Deutsch herausgab: Johann Jakob *Redinger*, *Himelische Zeitungen / von dem frölichen Ausgang gegenwertiger schwerer Kriegen*, o. O. 1678. – Ob eine französische Ausgabe je erschienen ist, ist mir nicht bekannt.

³¹ Zürich ZB, Ms F 196, 212v [Brief Johann Jakob Redinger an Johann Heinrich Römer vom 31. August 1678]. Mit Vetter wurde im schweizerischen Sprachgebrauch nicht allein der Onkel bezeichnet, sondern auch der Neffe (Geschwisterkind). Vgl. Art. »Vetter«, in: *Schweizerisches Idiotikon*, Bd. 1, Frauenfeld 1881, Sp. 1133.

³² Adolf *Garnauss*, *Die Familie Römer von Zürich, 1622–1932*, Zürich 1932, 45.

te den Chiliasten mit Geld, was ihm dieser mit Abschriften seiner Traktate vergalt.³³

Die Provenienz des zweiten Teils der Bibliothek, d.h. der in Pergament gebundenen Bände Car I 256–263, geht – wohl mit einer Ausnahme – auf Zinggs Bücherbesitz zurück. Diese in Pergament gebundenen Bände bilden nur auf den ersten Blick eine Einheit. Sie dürften aber von zwei verschiedenen Buchbindern gebunden worden sein, denn sie weichen in der Art der Buchdeckel und der Farbe des Schnittes voneinander ab: Car I 256, 262 und 263 weisen einen rot gesprenkelten Schnitt auf; jener von Car I 257–260 ist blau, und die Buchdeckel haben eine angewinkelte Kante. Letztere vier Bände mit den Schriften Jakob Böhmes und mit mystischen Texten wurden, wie weiter unten noch zu zeigen sein wird, in Zürich geschrieben und auch dort gebunden. Die anderen drei Bände dürften dagegen erst nach der Flucht entstanden und auch außerhalb von Zürich gebunden worden sein. Einen Sonderfall bildet Car I 256: Dieser Band enthält als einziger eine im Spiegel eingeklebte Buchbeschriftung von Römers Hand, so wie dies auch für die Sequenz mit den F-Signaturen charakteristisch ist. Bei diesem Band handelt es sich um Michael Zinggs Schrift *Betrachtung und Summaria über alle Capitel deß Neüen Testaments*, die mit großer Wahrscheinlichkeit erst im Exil fertig gestellt wurde, sowie um Abschriften von Johannes Taulers Predigten. Es kann daher angenommen werden, dass Zingg sein Werk zusammen mit Abschriften Taulers in gebundener Form aus dem Exil an Römer sandte.

Unbekannt bleibt nach wie vor, wie die übrigen Pergamentbände in den Besitz Heinrich Römers gelangten. Hier können wir nur Vermutungen aufstellen. Am naheliegendsten ist, dass die Autographen ursprünglich nicht direkt für Römer bestimmt waren, sondern dass Zingg die Abschriften zum Eigengebrauch anlegte. Darauf deutet erstens das Vorhandensein eines überwiegend lateinisch geschriebenen Bandes hin,³⁴ denn Römer war des Lateins nicht mächtig, und zweitens deuten auch persönliche Anmerkungen in den Manuskripten darauf hin, die den Charakter von Selbstzeugnissen aufweisen. So rechtfertigt Zingg auf dem Titelblatt des

³³ Vgl. Bütikofer, Römer.

³⁴ Zürich ZB, Ms Car I 261 [Liber de Resipiscentia 2. Teutsche Theologia pract.]

zweiten Sammelbandes mit mystischen Schriften seine Motivation zum Sammeln und Abschreiben solcher Texte vor sich selbst: »Andere Sammler Dahin allerley andächtige Betrachtungen, tiffer gefaßet werden, auch Paradoxa getragen, wie in taglichen läßen oder sonst erwachßenen gelege[n]heiten die selbigen fürgefallen sind. Verzeichnet zum Gedächtnus, Betrachtung vnd innigerem Vrtheil«. ³⁵ Hier spricht Zingg zu sich selbst. Dennoch müssen auch diese Bände irgendeinmal in den Besitz Heinrich Römers übergegangen sein: Sie bildeten zusammen mit den Pappbänden in der Stiftsbibliothek eine Einheit, auch sie tragen teilweise das Exlibris Römers und in ihnen finden sich Marginalien, Kommentare und Bearbeitungsspuren von der Hand Johann Heinrich Römers.

Betreffend Hintergrund und Zeitpunkt des Besitzerwechsels der Bände Car I 257–263 tapen wir im Dunkeln. Naheliegend ist wohl die Vermutung, dass die Bände mit mystischem, spiritualistischem und theosophischem Inhalt nicht zufällig an Heinrich Römer übergangen. Diese Bände waren sehr rar und für die Liebhaber solcher Schriften äußerst kostbar. Deshalb übergab Zingg seine Abschriften wohl nur an einen würdigen Liebhaber nonkonformistischer Literatur. Und den musste er im gleichgesinnten Kaufmann gefunden haben.

Wann und wie die von Michael Zingg gefertigten Abschriften in den Besitz Heinrich Römers gelangten, ist nicht bekannt. Es gibt jedoch zahlreiche Marginalien und Notizen von fremder Hand in diesen Bänden, die, wie weiter oben dargelegt, nur von Heinrich Römer stammen können. Diese Anmerkungen belegen eine eingehende Beschäftigung mit den kopierten Werken. Es kann ausgeschlossen werden, dass Römer die Bände beiläufig erhielt und achtlos zur Seite stellte. Allein mit den beiden Sammelbänden mit Schriften Jakob Böhmes beschäftigte er sich sehr eingehend. Seine Randnotizen dienten ihm zur Erschließung der Texte. Die Sendbriefe versah er mit einem Querverweis auf die gedruckte Ausgabe von 1658, wobei er jeweils die Briefnummer und die Seite angab. Bei anderen Schriften merkte er an, ob er dazu bereits ein Register angelegt hatte ³⁶ oder ob er die Schriften schon besaß. Zu den

³⁵ Zürich ZB, Ms Car I 260 [Sammler Von Mystischen schrifftten II.], Titelblatt.

³⁶ Zu *Von der Menschwerdung Jesu Christi* schrieb er neben den Titel: »Zu diesem tractat dienet das Register N° 1 – pag. 641 – im Buch der Register«; zu den Sendbriefen

Handschriften vermerkte Römer, in welchen Bänden in seiner Bibliothek er diese Traktate eingebunden hatte:

»Zur der nun folgenden tractaten, namlich		
1	Clavis,	blat 1 bis 41 } wie bey Seelenfragen
2	Tabula principiorum	43-65 } im obigen Buntt
3	vom Jrdisch vnd himlischen Myst	69-84 } bey weg zu Chr'o [= Christo]
4	Erklehrung von 6 kleinen puncten	85-100 } bey obigem
5	Von Göttlicher Beschaulichkeit	101-139 } bey Seelenfragen
6	Von 177 Teos. Fragen	141-199 } bey weg zu Chr'o 1677« ³⁷

Diese Anmerkungen erlauben es, die Übertragung der mystischen Bände an Römer zeitlich einzuschränken. Weil er sich weder bei den Briefen noch bei weiteren Schriften auf die 1682 in Amsterdam erschienenen Gesamtausgabe bezieht, muss er vor diesem Zeitpunkt bereits im Besitz der Handschriften gewesen sein. Nach dem Erscheinen der *Alle Theosophische Wercken* harmonisierte er nachträglich seine Register mit der ersten Gesamtausgabe.³⁸

3. Ein inhaltlicher *tour d'horizon*

Inhaltlich lassen sich die Handschriften in drei Gruppen einteilen. Erstens: die Schriften von und über Zingg (F 185-195 sowie Car I 254-256³⁹ und zudem die verlorenen Bände mit der einstigen Si-

vermerkte er: »Über die hernach folgenden Stuck pag. 1 biß 325 – ist ein Register aufgesetzt N°. 14 – gezeichnet; pag. 529«. Vgl. Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 1, 1 und Nr. 3, Rückseite des Titelblattes.

³⁷ Vgl. Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2, Titelblatt. Römer band die in Oktav in Amsterdam erschienen Schriften, *Clavis oder Schlüssel* (1662) und weitere Texte zusammen mit *Vierzig Fragen Von der Seelen Vrstand* (1663). Dem in Duodez 1677 in Amsterdam erschienenen *Der Weg zu Christo* wurden weitere Traktate in Duodez beigefügt: *Eine kurtze Erklärung von Sechß Puncten* (1676); *Eine kurze Erklärung vom Jrrdischen und Himmlischen Mysterio* (1676) sowie *Betrachtung Göttlicher Offenbahrung* (1677). Vgl. Werner Buddecke, Die Jakob Böhme-Ausgaben: Ein beschreibendes Verzeichnis, 1. Teil: Die Ausgaben in deutscher Sprache, Göttingen 1937, Nr. 176, 130 sowie 19, 135, 136 und 183.

³⁸ Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2, Titelblatt. »Zur dise sage dch[?] dienet das Register N°. 19 – pag. 693 In der neüen edition 1682. mit rother dinten ahm inneren rand die ordten[?] angesetzt.«

³⁹ Zürich ZB, Ms F 185-195, Sammelbände betr. den Sektierer Michael Zingg, ca.

gnatur 4. Gal 248 und 252). Zweitens: die Schriften von und über Redinger (F 196⁴⁰ sowie die zwei verschollenen Bände 4. Gal I 252 und 253). Drittens: zwei Sammelbände mit mystischen Schriften, zwei Bände mit den Schriften von Jakob Böhme, ein Band mit geistlichen Gedichten von Daniel Sudermann sowie ein Register zu mystischen Schriften (Car I 257–263).⁴¹

3.1 Mystische und spiritualistische Literatur

Von besonderem Interesse ist hier die dritte Gruppe mit den mystischen und spiritualistischen Texten. Diese Abschriften legen ein lebendiges Zeugnis ab von den in Zürich existierenden nonkonformistischen Kreisen um Michael Zingg und Heinrich Römer. Aus diesen Bänden spricht noch heute die Begeisterung, mit der die im Untergrund zirkulierenden Texte rezipiert und abgeschrieben wurden. Diese Literatur war aufregend und herausfordernd und wurde begierig aufgesogen. Es scheint, dass Zingg alles, was er über irgendwelche Relaisstationen erhalten konnte, verarbeitet und sammelte. Die Sammelbände erlauben einen interessanten Einblick in die Rezeption und Verbreitung spiritualistischer Literatur. Sie legen Zeugnis ab von einem den deutschsprachigen Raum spannenden nonkonformistischen Netzwerk, dem auch Michael Zingg und Heinrich Römer angeschlossen waren.

Christian Scheidegger hat eine erste Analyse der in den Bänden Car I 259 und 260 enthaltenen mystischen Schriften vorgenommen.⁴² Zingg legte eine umfangreiche, meist eigenhändig kopierte

1660; Zürich ZB, Ms Car I 254, 272 theologische Fragen und Betrachtungen; Car I 255, Schriftstücke von oder betreffend Michael Zingg; Car I 256, Betrachtungen Michael Zinggs über das Neue Testament; Predigten Taulers. Vgl. Ernst Gagliardi et. al., Katalog der Zentralbibliothek Zürich II: Neuere Handschriften, Zürich 1982, 558–560.

⁴⁰ Zürich ZB, Ms F 196, Sammelband: Schriftstücke betr. Jakob Redinger, ca. 1669–1689. Vgl. Gagliardi, Katalog, 560.

⁴¹ Zürich ZB, Ms Car I 257–258, *Jak. Böhme: Schriften*, Car I 259–260, *Sammler aus mystischen Schriften*; Car I 261, *Liber de resipiscentia. Deutsche Theologia practica*; Car I 262, *Register über XXIV mystische Autores*; Car I 263, *Geistliche Gedichte Daniel Südermanns, von etlicher Zeit zusammen geläsen*. Vgl. Gagliardi, Katalog, 1620–1622.

⁴² Christian Scheidegger, Religiöse Strömungen in Zürich zur Zeit Scheuchzers: Von den Nonkonformisten des 17. Jahrhunderts zur pietistischen Bewegung, in: *Natura Sacra: Der Frühaufklärer Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)*, hg. von Urs B. Leu, Zug 2012, 3–30, hier 11f.

Sammlung von heterodoxen Werken oder Auszügen an. Es handelt sich überwiegend um Schiften, die Zingg nicht in gedruckter Form besaß bzw. die nicht in der Liste seiner konfiszierten Bibliothek auftauchten.⁴³ In dieser Sammlung finden wir Autoren, die dem Täufern zuzurechnen sind, wie Christian Entfelder (16. Jh.) oder David Joris (1501–1556). Wir finden die für den radikalen Pietismus wichtigen Friedrich Breckling (1629–1711) und Christian Hoberg (1607–1675), ferner Hendrik Jansen van Barrefelt (1520?–1594?), den unter dem Pseudonym »Hiël« schreibenden Exponenten des *huis der liefde*, den Schwenkfelder Daniel Friedrich (gest. 1609/10), die Theosophen Bartholomäus Sclei und Johannes Beer sowie den Arzt und Böhme-Anhänger Cornelius Wiesner. Weiter finden sich Autoren wie der Liederdichter Jörg Preining (1440–1526), der Puritaner Francis Rous (1579–1659) oder der lutherische Theologe Johann Müller (1598–1672) sowie weitere Schriften aus dem täuferischen Umfeld, namentlich Pieter Jansz. Twisck (1565–1636). Scheidegger kommt zu bemerkenswerten Erkenntnissen, dass Zingg über Abschriften verfügte, die damals noch nicht im Druck vorlagen. Es handelt sich hier beispielsweise um eine Abschrift eines deutschen Textes von Hiël, der erstmals 1687 gedruckt wurde, oder Paraphrasen von Schriften Francis Rous' (1579–1659), die erst 1682 auf Deutsch vorgelegt wurden.⁴⁴

Einen vertieften Einblick in die Lesewelt Michael Zinggs ermöglicht das *Register über XXIV mystische Autores*.⁴⁵ Auf vierundzwanzig Positionen erstellte er handschriftlich ein Register zu Monographien oder selbst angelegten Sammelbänden mit Traktaten. Dass er sich die Mühe nahm, diese Texte mit einem Register zu erschließen, zeugt von der hohen Wertschätzung, die er diesen Schriften entgegenbrachte. Es handelt sich um folgende Werke:

»1. uber IX oder X Tractat M. V. Weigelij«
enthaltend: »Studio universale«⁴⁶

⁴³ Vgl. *Leu*, Chliasten, 62–68.

⁴⁴ *Scheidegger*, Religiöse Strömungen, 11, Anm. 39 und 12, Anm. 46.

⁴⁵ Zürich ZB, Ms Car I 262.

⁴⁶ Valentin *Weigel*, Studium Universale, Das ist Alles dasjenige / so von Anfang der Welt biß an das Ende je gelebet / geschrieben / gelesen / oder gelernet und noch geschrieben oder gestudiret werden möchte / Was das rechte studirn und lernen sey, Newenstatt [= Halle/Saale] 1618.

- »Soli Deo gloria«⁴⁷
- »erster[,] ander[,] dritter Theil Gnothi seauton«⁴⁸
- »Ort der Welt«⁴⁹
- »Moyses tabernaculum«⁵⁰
- »Gelaßenheit«⁵¹
- »Libellus disputator«⁵²
- »Vom Leben Christi«⁵³
- »Erkantniß der großen H. B.«
- »2. IX Tractat Theophr[ast Paracelsus] und Frank«
- enthaltend: »Philosophia mystica«⁵⁴
- »De limbo aeterna«⁵⁵
- »Epistola Judae«⁵⁶

⁴⁷ Valentin Weigel, Soli deo Gloria. Drey Theil einer gründlichen und wol probirten Anweisung und Anleitung der [...] Christen zu der rechten Schulen Gottes, darinne alle [...] Weißheit und Erkenntnuß [...] gefunden wird, Newenstadt [= Halle/Saale] 1618.

⁴⁸ Valentin Weigel, Gnöthi Seauton = Nosce teipsum. Zeiget und weist dahin / daß der Mensch sey ein Microcosmus, das gröste Werck Gottes / unter dem Himmel, Newenstatt [= Halle/Saale] 1618; *ders.*, Ander Theil Gnöthi Seauton = Nosce teipsum. Heisset Astrologia Theologizata, Auff den Andern Theil des Menschen die Seel nemlichen / so auß dem firmament formieret / geführet und gestellet, Newenstatt [= Halle/Saale] 1618; *ders.*, Dritter Theil Deß Gnöthi Seauton Oder Cognosce Teipsum. Das Neue Erkenne dich selbst Sonsten Philosophia Antiquissima ideo[que] verissima, Newenstatt [= Halle/Saale] 1618.

⁴⁹ Valentin Weigel, Ein nützliches Tractätlein Vom Ort der Welt, o.O. [ca. 1614].

⁵⁰ Valentin Weigel, Moise Tabernaculum Cum Suis Tribus Partibus Zum Gnöthi Seauton Führende / Auß Rechten Apostolischen Fundament tractirt unnd erklert [...]. Zu besserer erklerung des Nosce teipsum, und zu mehrer erkändtnuß des letzten Seculi Spiritus Sancti, Beschrieben, Newstatt [= Halle/Saale] 1618.

⁵¹ Valentin Weigel, Principal und HauptTractat Von der Gelassenheit, was dieselbige sey, vnd worzu sie nutze: Ausz wahren gerechten Apostolischen Grunde vnd den Crista Minen Brünnelein Israelis geschöpffet, Newenstadt [= Halle/Saale] [1618].

⁵² Valentin Weigel, Libellus Disputatorius. Das ist Ein Disputation-Büchlein: Spöttlicher Weise Schamroth zu machen / und zu widerlegen alle Disputanten und gelehrten / die wider daß Liecht der Natur Studieren / und de vero modo cognoscendi nichts wissen, Newenstadt [= Halle/Saale] 1618.

⁵³ Valentin Weigel, Zwey schöne Büchlein: Das Erste / Von dem leben Christi / das ist / Vom wahren Glauben / der da ist die Regel / Richtscheidt / oder Meßschnur der heiligen Statt Gottes / vnd ihrer Einwohner hie auff Erden. Das Ander / Eine kurtze außführliche Erweisung / Das zu diesen Zeiten in gantz Europa bey nahe kein einiger Stul sey in allen Kirchen vnd Schulen [...] / beschrieben, Newstatt [= Halle/Saale] 1618.

⁵⁴ Paracelsus, Philosophia Mystica: Darinn begriffen Eilff unterschiedene Theologico-Philosophische / doch teutsche Tractätlein / zum theil auß Theophrasti Paracelsi, zum theil auch M. Valentini Weigelii, [...] bißhero verborgenen manuscriptis der Theosophischen Warheit liebhabern, Newstadt [= Frankfurt/Main] 1618.

⁵⁵ Paracelsus, Philosophia De Limbo, Aeterno Perpetuo[que] Homine Novo Secundae creationis ex Jesu Christo Dei Filio, Magdeburg 1618.

⁵⁶ Paracelsus, Drey unterscheydene Tractätlein Philippi Theophrasti Paracelsi ab

- »Sermones contra Antichrist«⁵⁷
- »Sursum corda«⁵⁸
- »Vom Baum Wüssens G un[d] B«⁵⁹
- »Bericht, was von den Künsten zu halten«⁶⁰
- »Libellus Theosoph.«⁶¹
- »De verbo vitae«⁶²
- »3. Über postill. M. V. Weigel«⁶³
- »4. Offenbarung Jes. Christi Lautensack«⁶⁴
- »5. A und N Jerusalem, und Beetbuchli M. V. W.«⁶⁵

Hohenheim: Als 1 Commentatio uber die Epistolam Judae. 2 Sermones in Antichristum. 3 Über die Wort: Sursum corda. Deren das erste / die rechte wahre Apostolische Fußstapffen zeigt / daran ein wahrer Christ erkennt mag werden. Das ander den Widerchrist mit seinen Merckzeichen und Farben abmahlet. Das dritte / wie wir allezeit unsere Herten ubersich zu Gott erheben / und was droben ist / suchen sollen / und nit was hieunden auff der Erden, Frankfurt/Main 1619.

⁵⁷ Wie Anm. 56.

⁵⁸ Wie Anm. 56.

⁵⁹ Sebastian *Franck*, Von dem Baum Des Wissens guts und böses / davon Adam den Todt hat gessen / unnd noch heut alle Menschen den Todt essen, Frankfurt/Main 1619.

⁶⁰ Sebastian *Franck*, Außführlicher Bericht / Was von Künsten und menschlicher Weißheit zu halten sey: etwas auß der Declamation Henrici Cornelij Agrippe / von der Ungewißheit und Eytelkeit aller Künst / gezogen / wieder die KunstNarren / so auff ihr viel wissen bochen / und bawen, Frankfurt/Main 1619 [Vermutlich Teil von *Franck*, Von dem Baum Des Wissens, vgl. Anm. 59].

⁶¹ Libellus Theosophiae De Veris Reliquiis Seu Semine Dei In Nobis Post Lapsum Relicto, Quo Sancti Patres Et Prophetae in tantos viros excreverunt: Das ist: Ein Büchlein der göttlichen Weißheit von dem wahren Heiligthumb / oder von dem in uns nach dem Fall überbliebenen Sahmen Gottes / durch welchen die H. Vätter und Propheten zu solchen Männern sind erwachsen / dadurch noch täglichs Kinder Gottes geboren werden, Newstadt [= Frankfurt/Main] 1618.

⁶² De Verbo Vitae, HertzQuelle / Oder Brunn der Weißheit / Vom Lebendigen Wort und unwandelbaren Willen Gottes / gegen dem Menschen / im Gesetze offenbahret. [...] Auß antrieb deß H. Geistes / von einem Jünger Christi / im Newen Jerusalem auffgefasset und herfür bracht / A. O., o. O. 1624.

⁶³ Valentin *Weigel*, Kirchen Oder Hauspostill Über die Sontags und fürnembsten Fest Evangelien durchs gantze Jahr / auß dem rechten Catholischen und Apostolischen Grunde und Brunnen Israelis vorgetragen und geprediget, Newenstatt [= Halle/Saale] 1617 [Ausgabe unsicher].

⁶⁴ Paul *Lautensack*, Offenbahrung Jesu Christi: Das ist: Ein Beweiß durch den Titul uber das Creutz Jesu Christi / und die drey Alphabeth / als Hebreisch / Graegisch / und Lateinisch / wie auch etliche wunderbahre Figuren, Frankfurt/Main 1619.

⁶⁵ Valentin *Weigel*, Vom Alten und Newen Jerusalem Das ist / Das alle Gleubige beydes im Alten und Newen Testament mit ihren Füßen stehen müssen in den Thoren Jerusalem / das ist in der Stadt Gottes wandeln unnd nicht darneben / Durch M. V. W., o. O. 1619; *ders.*, Ein schön Gebetbüchlein / Welches die Einfeltigen unterrichtet: Erstlich / Wie das Hertz durch gründliche Vorbetrachtung zum innigen Gebet erwecket und bereitet werde. Zum Andern / Wie Adam unnd Christus beyde in uns / seyn und nicht

- »6. Colloquium de Christianismo und Weg wie alle ding zu erkennen«⁶⁶
- »7. De Limbo aeterno Theophr. Paracelsi Sonderlich«⁶⁷
- »8. Matth. Weyer, Epistel und Reden«⁶⁸
- »9. uber VII kleine Tractatli in duodecim«
 - enthaltend: »Betrachtung vom Ort der Seelen«⁶⁹
 - »Schlußred vom Grund der Wießheit«⁷⁰
 - »Geistlose Geistliche beschriben«⁷¹
 - »Unnütz disputier geschwätz«
 - »Satans synagoga«⁷²
 - »Babel und Sodoma«⁷³

ausser uns / dahin die gantze H. Schrifft sihet. Zum dritten / Warumb das Gebet von Christo befohlen / so doch Gott uns weit zuvor kömpt mit seinen Gütern / ehe wir beten, Newen Stadt [= Halle/Saale] 1617 [Ausgabe unsicher].

⁶⁶ Valentin *Weigel*, Dialogus de Christianismo: Das ist / Ein Christliches / hochwichtiges / unnd nothwendiges Colloquium, oder Gespräche / dreyer fürnembsten Personen in der Welt / als Auditoris, Concionatoris und Mortis: Wie der Mensch von Gott gelehret / auß Gott wider geborn / mit Christo leibhaftig / innerlich und eusserlich vereyniget / selig und gerecht werde / und nicht ausserhalb ihme, Newenstatt [= Halle/Saale] 1618 [Ausgabe unsicher]; *ders.*, Kurtzer Bericht vom Wege und Weise alle Ding zu erkennen, Das die Erkenntniß oder das Urtheil herkomme von dem Urtheiler und Erkennen, und nicht von deme das da geurtheilet oder erkandt wird, Und wie der Glaube auß dem Ge-Gehör komme, Newenstadt [=Halle/Saale] 1618.

⁶⁷ *Paracelsus*, Philosophia De Limbo, Aeterno Perpetuo[ue] Homine Novo Secundae creationis ex Jesu Christo Dei Filio, Magdeburg 1618.

⁶⁸ Matthaeus *Weyer*, Gründliche Unterrichtung Von Vielen Hochwichtigen Articul / einem jeden der zur reinigung seiner Sünden / und in die Widergeburt begehret zukommen / sehr dienstlich, Amsterdam 1658 [Ausgabe unsicher].

⁶⁹ Abraham von *Frankenberg*, Schrifft- und Glaubens-gemässe Betrachtung / Von dem Ohrte der Seelen / wann sie von dem Leibe geschieden [...]. Noch hinzu gesetzt Schlussrede vom Grund der Weissheit, Königstein, 1646.

⁷⁰ Wie Anm. 69.

⁷¹ Friedrich *Breckling*, Biblia, Sive verbum Diaboli ad suos Ministros, Apostolos & successores in Mundo: Die Unheilige Schrifft und Sendbrieff des Allerdurchläuchtigsten [...] Fürsten und Herrn Lucifers, Des Gottes dieser Welt, o. O. 1661.

⁷² Friedrich *Breckling*, Synagoga Satanae Satans-Schule / Darin den heutigen deutschen Academien ihre Antichristische Verkehrtheit Phariseische Heucheley und Epicurische Greuel jederman zur Warnung vor Augen gestellet werden, o. O. [Amsterdam] 1666 [Ausgabe unsicher; ein Duodezformat kann nicht nachgewiesen werden].

⁷³ Friedrich *Breckling*, Rvffende Stimme aus Mitternacht / in dieser Mitternacht. An Ihre Königl: Majest: in Dänemarck / und alle Könige / Chur / Fürsten und Obrigkeiten nach Mitternacht: Darinnen mit dem Hanengeschrey von Abend Sonnenklar bewiesen wird / I. Daß unser heutiges Christenthumb ein pur lauter Antichristenthumb. II. Daß die heutige Antichristische Prediger daran [...] die fürnemste Schuld und Ursach. III. Daß es unmöglich / auff solche Weise aufzurichten / wie wir es anfangen / sondern je länger je ärger wird [...]. Zur Aufweckung / Versammlung und Außgang der Kinder Gottes aus diesem Babel / Sodom und Egypten [...], o. O. [Amsterdam ca. 1661] [Titel unsicher].

»Römisch Adler«⁷⁴

- »10. Geheimnus des Standes, Lebens, Wesens Jes. Christi«
- »11. Theologia mystica, Hochburgij«⁷⁵
- »12. Über den dritten Theil dißes Buches«⁷⁶
- »13. Rettung der wahren alten Catholischen Religion«⁷⁷
- »14. Brust Lied Jesu«⁷⁸
- »15. Seelen Kampf«⁷⁹
- »16. Annae Hochw[?] Apocalipsis«
- »17. Medulla Animae: Taul[er]«⁸⁰
- »18. Paradoxa Sebast. Franck«⁸¹
- »19. Gülden Arch. S. Fr.«⁸²
- »20. Verschlossen VII Siegl. Buch.«⁸³

⁷⁴ Melchior Adam *Pastorius*, Römischer Adler. Oder Theatrum Electionis Et Coronationis Romano-Caesareae: Mit denen darbey Interessirenden Hohen Stands-Personen, Frankfurt/Main 1657 [Titel unsicher, Quartformat].

⁷⁵ Christian *Hoburg*, Theologia Mystica, Das ist: Verborgene Krafft-Theologie der Alten: Anweisend den Weg Wie Auch der Einfeltigste Mensch / zum lebendigen Erkenntnis ja zur gemeinschafft seines Gottes / ohne einige andere Kunst und Wissenschaft / nur einig durch das Absterben sein selbst in Erleuchtung des Heiligen Geistes empfindlich kommen kan, Amsterdam 1655.

⁷⁶ Christian *Hoburg*, Theologia Mystica, Das ist: Geheime Krafft-Theologie der Alten / Auß Heiliger Schrift / und Alt-Vätern / mit eygener Erfahrung gezeiget [...] 3: Anweisend den Weg / Wie die Erleuchtete Seele in die Vereynigung und Gemeinschaft ihres Gottes komme / also daß sie schmecke die Kräffte der zukünftigen Welt noch in dieser Zeit, Amsterdam 1656.

⁷⁷ Augustin *Fuhrmann*, Rettung Der Alten Wahren Christlichen Catholisch-Evangelischen Religion: Wieder etliche Hinderungen / Welche unter den Religions-Kriegen der Sathan unvermerckt gesäet / Aus Gottes Wort und Geist aufgesetzt [...], Amsterdam 1658.

⁷⁸ Augustin *Fuhrmann*, Brust-Bild Der Liebe Jesu: Forgestellt An dem Jünger / welcher an Der Brust Jesu lag, o.O. 1652.

⁷⁹ Augustin *Fuhrmann*, Siebenfacher SeelenKampff. Der Aus ihr selbst Auß: und In Gott Ein / Pilgrimirenden Seelen / Aufgesetzt von Herrn A. F. Anno 1629, o.O. [ca. 1652].

⁸⁰ Johannes *Tauler*, Medulla Animae, Das ist / Von Vollkommenheit aller Tugenden: Ein sehr innig- und andächtiges Büchlein: in welchem vielmehr der Grund der Seelen / als der außwendige Schein getrieben wird / Geschrieben Durch den von Gott hocheleuchten D. Johannem Taulerum, Frankfurt/Main 1644.

⁸¹ Sebastian *Franck*, Paradoxa ducenta octoginta / das ist / CCLXXX. Wunderred vnd gleichsam Räterschaft / auß der heiligen schrift / so vor allem fleisch vngleüblich vnd vnwar sind / doch wider der gantzen Welt wohn vnd achtung / gewiß vnd waar. Jtem aller in Gott Philosophierenden Christen / rechte / Göttliche Philosophei / vnd Teütsche Theologiei, Frankfurt/Main 1540 [Ausgabe unsicher].

⁸² Sebastian *Franck*, Die Guldin Arch darein der Kern vnnd die besten hauptsprüch / der Heyligen schrift / alten Leerer vnd Vaetter der Kirchen / Auch der erleuchten Heylen vnd Philosophen [...] verfasst vnd eingeleibt sind, Bern 1557 [Ausgabe unsicher].

- » 21. Verklärunghe der Scheppenissen. D. G. [David Joris]«⁸⁴
- » 22. Zeiger über die beiden Gespräch Gottes Geist, Liebe und Stimm mit dem verlohrenen menschen: Jtem dreÿer Personen. Wort Büchli«⁸⁵
- » 23. Über die Signaturen Phil. Teutonici«⁸⁶
- » 24. Über die opuscula Pharamundi Rumelij«⁸⁷.

Die vierundzwanzig Bände, zu denen Zingg ein Register erarbeitete, sind fast ausnahmslos Standardwerke der spiritualistischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts. Darunter befinden sich auch neuere Schriften, die erst ein paar Jahre vor seiner Flucht in Amsterdam erschienen waren. Dies erweckt den Eindruck, als wäre Zingg zu diesem Zeitpunkt recht gut über den spiritualistischen Büchermarkt orientiert gewesen.

Der Zeitraum sowie die näheren Umstände, unter denen Zingg mystische Schriften sowie Werke von Jakob Böhme handschriftlich kopierte, sind näher zu beleuchten. Im 17. Jahrhundert war das handschriftliche Kopieren von Schriften, die noch nicht gedruckt vorlagen oder nur äußerst schwer erhältlich waren, keine Seltenheit. Gerade von Jakob Böhme wissen wir, dass seine Texte, lange bevor sie im Druck erschienen, unter seinen Anhängern als Manuskripte zirkulierten.⁸⁸ Die handschriftlichen Kopien der nonkonformistischen Texte dürfte Zingg ungefähr in der zweiten Hälfte der 1650er-Jahre angelegt haben. Einzig der zweite Band mit mys-

⁸³ Sebastian *Franck*, Das Verbüthschiert mit siben Sigeln Uerschlossen Buch, das recht niemandt auffthun, verstehen, oder läsen kan, dann das Lamb, vnd die mit dem Thaw bezeichnet, das Lamm angehören: samt einer Vorred von den siben Sigeln, was die seyn und wie die auffthan werden, Pforzheim 1559 [Ausgabe unsicher].

⁸⁴ David *Joris*, Verklärunghe der Scheppenissen / an u mijn beminde kinderen und ghebroeders liefhebberer Christi alleen verschreven, o.O. 1553.

⁸⁵ Johann Jakob *Redinger*, Komenische Sprach-Lehr / Dem Ersten Häufflein Der Franckenthalischen Lateinischen Schul bestimmet: Wie auch / Gleichdeutendes Wort-Buchlein verteutschet / und gesamlet, Hanau 1659.

⁸⁶ Jakob *Böhme*, De Signatura Rerum: Das ist / Bezeichnung aller dingen / wie das Innere vom Eusseren bezeichnet wird / Beschrieben im Jahr nach Christi Geburt / MDCXXXII. Durch Jacob Böhmen / Sonst Teutonicum Philosophum, o.O. 1635.

⁸⁷ Johann Pharamund *Rhumel*, Joh. Phar. Rhumelii Opuscula Chymico-Medica: Darinnen Allerley Artzneyen / wider innerliche und äusserliche Gebrechen der Weiber: Unterricht / allerley Bruch und Fürfall an Männern und Weibern / ohne Schnit und Schmerz[e]n zu heilen [...]; Item: Panacea aurea, oder gründliche Beschreibung deß Auri potabilis [...]; Wie dann auch Basilica Chymica: und Spagirisches Hauß- oder Reiß-Apotecklein, o.O. 1631 [Ausgabe unsicher].

⁸⁸ Willem *Heijting*, Hendrick Beets (1625–1708), publisher to the German adherents of Jacob Böhme in Amsterdam, in: *Quærendo* 3 (1973), 250–280, hier 251.

tischen Schriften ist datiert und trägt die Jahreszahl 1657.⁸⁹ Anhand dieser Datierung und der identischen Bindungsart kann gesagt werden, dass die beiden Bände mit mystischen Schriften sowie die zwei Sammelbände mit Werken von Jakob Böhme (Car I 257–260) noch in Zürich entstanden und dass Zingg sie auch hier bei einem Buchbinder in Pergament binden ließ. Dafür spricht zudem, dass die Vor- und Nachsatzblätter dieser Bände jeweils einen steigenden Zürcher Löwen mit Reichsapfel oder mit Schwert im Wasserzeichen aufweisen.

Eine zweite Gruppe von Pergamentbänden (Car I 256, 262 und 263) weicht nicht bloß in der Art der Bindung leicht von der ersten Gruppe ab, sie weist andere, nicht zürcherische Wasserzeichen auf; Car I 262 lässt beispielsweise das Berner Wappen erkennen. Diese Gruppe dürfte erst nach der Flucht entstanden sein. Dafür spricht beispielsweise der Registerband *über XXIV mystische Autores*. Der Beginn am Register kann auf die Zeit vor Zinggs Flucht auch Zürich datiert werden, denn mehrere durch Zingg verarbeitete Werke tauchen auf der Liste der konfiszierten Bücher auf.⁹⁰ Für eine Datierung – zumindest eines überwiegenden Teils des Registers – auf die Zeit vor der Vertreibung aus Zürich spricht, dass er sich vor 1660 intensiv mit Valentin Weigel beschäftigt haben musste. Diesbezüglich stimmt das Register, in dem Weigel an drei Positionen mit zahlreichen Titeln verzeichnet wird, auch mit den umfassenden Erkundungen überein, die die Kirchenleitung zu Beginn des Verfahrens über Zingg einholte: So sagte der Exspectant Bruppacher aus, er habe von Herrn Rudolf Hofmeister gehört, dass ihm Praeceptor Rudolf Simmler (1626–1663) versichert habe,

»Herr Zingg habe ihm gesagt, Es nimm ihn wunder, warumb man den Weigelio so letz thue; er finde in defselben Schrifften, daß er ein frommer mann gewesen.«⁹¹

⁸⁹ Zürich ZB, Ms Car I 260.

⁹⁰ Es handelt sich gemäss der bei Leu abgedruckten Liste um folgende Titel: *Lautensack*, Offenbahrung, [Nr. 11]; *Weigel*, Vom Alten und Newen Jerusalem, [Nr. 10]; *Weyer*, Gründliche Unterrichtung, [Nr. 13]; *Hoburg*, Theologia Mystica, [Nr. 12]; *Böhme*, De Signatura Rerum, [Nr. 14]; vgl. *Leu*, Chiliasten, 62–69.

⁹¹ Zürich StA, E II 456 [Akten betr. inkriminierte Geistliche 1647–1679], 209 [Kundschaften, 2. Okt. 1660].

Michael Zinggs freimütige Äußerung über Weigel sowie die teilweise Übereinstimmung des Registerbandes mit der nachträglich aus der Erinnerung aufgesetzten Konfiskationsliste erhärtet die Annahme, dass das Register noch in Zürich begonnen wurde. Es dürfte aber erst im Exil vollendet worden sein. Denn im Register sind auch Werke von Friedrich Breckling verzeichnet, die um die Mitte der 60er-Jahre erschienen sind.⁹² Es ist somit naheliegend, dass Zingg sein Register nach der Konfiskation eines Teils seiner Bibliothek im Exil weiterführte und namentlich Schriften von Breckling verarbeitete.

An den kopierten Texten in den beiden Sammelbänden mit mystischen Schriften fällt auf, dass diese teilweise als Auszüge, Fragmente oder Paraphrasen vorlagen. Es macht den Anschein, als hätte Zingg alles kopiert, was er aus seinem heterodoxen Netzwerk erhalten konnte. Oder wie er selbst notierte, kopierte er alles, um die Texte jederzeit greifen und sich zum »innigerem Vrtheil« damit auseinandersetzen zu können.⁹³ Es scheinen aufregende Entdeckungen gewesen zu sein, die Zingg jeweils machte, wenn er wieder ein Bruchstück eines nonkonformistischen Textes bekam. Offenbar wurde über seine Relaisstationen alles weitergeleitet, was irgendwie erhältlich war. Denn es macht nicht den Eindruck, als hätte er sich über seine Kanäle gezielt die gewünschte mystische, spiritualistische Literatur beschafft. Es ist eher so, dass Zingg selbst, zum Zeitpunkt als er sich ans Abschreiben machte, über den Hintergrund der Autoren und Werke im Unklaren war oder nur ungefähr die Provenienz der Texte einordnen konnte. Er kopierte beispielsweise Bruchstücke oder Paraphrasen von Hiëls Texten, die er hoch schätzte, ohne jedoch den Autor und dessen Hintergrund näher zu kennen.⁹⁴ Neben den Auszügen aus den Texten des Zingg

⁹² Brigitte Klosterberg/Guido Naschert (Hg.), Friedrich Breckling (1629–1711): Prediger, »Wahrheitszeuge« und Vermittler des Pietismus im niederländischen Exil, Halle/Saale 2011; Johann Anselm Steiger (Hg.), Friedrich Breckling: Autobiographie. Ein frühneuzeitliches Ego-Dokument im Spannungsfeld von Spiritualismus, radikalem Pietismus und Theosophie, Tübingen 2005 (Frühe Neuzeit 109); Gerhard Dünnhaupt, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Zweite verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage, Stuttgart 1990, Bd. 2, 759–786.

⁹³ Vgl. Anm. 35.

⁹⁴ Längere, ungekürzte Passagen aus Hiëls *Erklärung Der Offenbarung Johannis* sind nicht textgleich mit der gedruckten deutschen Ausgabe von 1687. Der Text wurde

unbekannten Autors notiert Zingg mit großer Wertschätzung das wenige, was er über Hendrik Jansen van Barrefelt wusste:

»Diß Hernach folgende habe ich außgezeichnet, aus einem Buche, schier alles, von wort zu wort wie es geschriben stand. Ist ein Zeügnuß wie der Geist des Herrn noch freÿ geregirt habe in midten im Papstum. Dan das Buch war sehr alt Ohne Jahr Zahl: und Person Meldung. [...] Niederländischer Stylus daher ich muhtmaße, müße es einem erleuchteten und warheit liebhabenden Religiösen Teils concipiert Theils zusam[en] getragen worden seÿn, der aus Cöln villeicht gewohnet.«⁹⁵

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Zinggs Auseinandersetzung mit Jakob Böhme um 1657. Die Abschrift von dreiundzwanzig Briefen wird mit anderen erbaulichen Briefen vermischt. Sie folgen im Nachspann zu »Zween Brieff von der Liebe Godtes. Geschriben durch Geörgen Preÿning, Weber zu Augspurg« und schließen nahtlos an diese an. Der Autor war Zingg anscheinend nur mit seinen Initialen bekannt: »Folgen andere Erbauliche Brieff, geschrieben von I. B. T.«⁹⁶ Auch hier entsteht der Eindruck, als wäre Jakob Böhme in diesem Stadium der Rezeption nonkonformistischer Schriften erst einer von mehreren Schreibern erbaulicher Briefe gewesen und namentlich nur mit den Initialen bekannt. Kurze Zeit später muss jedoch Böhme für Zingg zu einem der bevorzugten Autoren geworden sein, dem dann ganze zwei Bände handschriftlich kopierter Texte gewidmet wurden.⁹⁷

Den Befund, dass Michael Zingg in atemloser Begeisterung die nonkonformistischen Texte kopierte, aber in diesem Stadium noch nicht über den vollen Überblick über die Untergrundliteratur verfügte, verstärken die Bearbeitungsspuren Heinrich Römers in den beiden Sammelbänden mystischer Schriften. Bei zahlreichen von Zingg kopierten Texten löst der nachmalige Besitzer jeweils Autor und Titel des kopierten Werks auf. Ein Text, der eingeleitet wird mit der »Frage Ob die heutigen Prediger; in und beÿ allen ietzigen Nam=Religiones das wahre Predigampt des Neüwen Testaments

für die Drucklegung offenbar nochmals übersetzt oder zumindest gründlich überarbeitet.

⁹⁵ Zürich ZB, Ms Car I 259 [Sammler aus Mystischen Schrifften I], 352.

⁹⁶ Zürich ZB, Ms Car I 260 [Sammler Von Mystischen schrifften II.], 63–130. Es handelt sich um die bei *Buddeckel/Wenzel* verzeichnete Nr. 192a, vgl. Anm. 110.

⁹⁷ Vgl. *Bütikofer*, Römer.

führen? Hierauff antwortet der Spiegel der mißbräuche bey heutigen Predigampt NEIN«, trägt an der Seite die Marginalie von Römer: »Auß dem Spiegel der Mißbräuche bey dem predigampt im heutigen Chrisstenthumb Elias Praetory al. Christian Hoburg«. ⁹⁸ Beim Text vom unbekanntem Hiël mit dem Titel »Apocalypsis In das wahre wesen In der Kürtze« notiert Römer am Rand: »Aüßzüge auß deß Hiels erkehrungen«. ⁹⁹ Noch weitere Textpassagen vermochte Römer zu identifizieren: Drei anonymen Auszügen aus den Werken Francis Rous⁷ konnte er den Autor und den jeweiligen Titel zuordnen; ¹⁰⁰ in einem kurzen Text über die Selbstprüfung erkannte er einen Auszug aus Christian Entfelders Schlussreden ¹⁰¹ und einen ähnlichen Auszug identifizierte er als eine Schrift von Daniel Friedrich. ¹⁰² Eine längere Schrift über den Fall sowie die Rückkehr zu Christus konnte Römer David Joris zuordnen. ¹⁰³

⁹⁸ Zürich ZB, Ms Car I 259 [Sammler aus Mystischen Schrifften I], 99. Vgl. Christian *Hoburg*, Spiegel Der Misbräuche bey dem Predig-Ampt im heutigen Christenthumb Und wie selbige gründlich und heilsam zu reformieren: Auß Brüderlichem wolgemeintem Gemüth, seinen Herrn Mitbrüdern in Teutschland, bey jetziger langwrigiger Unruhe ihres Vatterlands höchst zu betrachten, und Christlich zu prüffen, mit freundlichen glimpflichen Worten aufgesetzt und herauß gesandt, o.O. 1644.

⁹⁹ Zürich ZB, Ms Car I 259, 531. Vgl. *Hiël*, Erklärung Der Offenbarung Johannis Aus dem Visionischen Gesichte / in das wahre Wesen Jesu Christi, o.O. 1687.

¹⁰⁰ »Auß Franc. Rous, Exam. Das innerliche deß Reichs Godtes«, Zürich ZB, Ms Car I 260, 131–151; »Franc. Rous. Großer Godtes spruch«, ebd., 152–166; »Franc. Rous. verborgene Ehe«, ebd., 167–229. Vgl. Francis *Rous*, Das Innerliche Des Reichs Gottes: In drey Verhandlungen fürgestellt / Nemlich In der Him[m]lischen Hohen Schuh / Grossen Gottes Spruch / und Verborgenen Ehe Christi mit der Kirchen, Duisburg 1682.

¹⁰¹ »Auß Schlußreden Christian Entfelders«, Zürich ZB, Ms Car I 260, 371–386. Vgl. Christian *Entfelder*, Drey alte Geistreiche Büchlein: darunter die ersten Zwey D. Johan[n]is von Staupitz / weiland Abbts zu Saltzburg zu S. Peter. Das Erste. Von der holdseligen Liebe Gottes. Das Ander. Von unserm heyligen Christlichen Glauben [...] Durch Johannem Arndt [...] Anno 1606. publicirt / Jetzo aber widerumb von neuen aufgelegt. Das Dritte. Begreiffet in sich etliche Schlußreden über die manigfaltigen im Glauben dieser gefährlichen Zeit zerspaltungen, o.O. 1624.

¹⁰² »Daniel Fridrich, von der Prüfung; das 4te Theil von der Kirchen«, Zürich ZB, Ms Car I 160, 387–426. Vgl. Daniel *Friedrich*, Das vierdte Theil von der Kirchen: Ein Hochnutzliches Stuck / von norwendigkeit der Prüfung / Gottes bevelch darvon / von Exempeln [...] Das im Gleichnus etwas ist / unnd Gleißner bestetiget oder besiglet, o.O. [ca. 1610].

¹⁰³ »D[as]. J[st]. Verklaringhe der Scheppenissen«, Zürich ZB, Ms Car I 260, 495–578. Vgl. David *Joris*, Verklaringhe der Scheppenissen, an u miin beminde Kinderen verschreven, o.O. 1553.

3.2 Jakob Böhmes herausragende Stellung

Jakob Böhme nimmt unter den Abschriften von nonkonformistischen Werken den größten Platz ein. Neben den oben erwähnten dreiundzwanzig »erbaulichen Briefen« enthalten zwei Bände ausschließlich dessen Schriften.¹⁰⁴ Bei diesen handschriftlichen Kopien von Schriften Jakob Böhmes handelt es sich um Werke, die mit Ausnahme der *Theosophische[n] Send-Schreiben* (1658) erst zwischen 1660 und 1662 sowie 1675 und 1677 durch Heinrich Betke (Hendrick Beets) in Amsterdam auf Deutsch herausgegeben wurden.¹⁰⁵ Die Abschriften ergänzen die in Zinggs Bibliothek vorhan-

¹⁰⁴ Zürich ZB, Ms Car I 257–258. Der erste mit *Jacob Böhms Schriften I* betitelte Band enthält: Von der | Menschwerdung | Jesu Christj | des Söhns Godtes | das ist | Von Maria der Jungfrauwen, wer sie seÿ, | von ihrem Verstand, Wesen, vnd was sie seÿ in | dem Empfengknuß, Jhres Sohns Jesu Christj | für eine Mudter worden, vnd wie das ewige | Wort seÿe mensch worden (1620); Clauis | Schlüssel | Ein Erklarung der fürnembs-ten Puncten vnd | Worten, die des Authors Schriften gebraucht | werden. Zu besserem Verstand seiner anderen | Büchern (1624); Zur Erklärung der Auflegung | über die | Tafel | der dreÿen | Principien | von der | Göttlichen Offenbarung [...] (1624); Ein grundleglicher Bericht | vom Jrrdischen und vom Himmlischen | Mysterio. | Wie die Zweÿ in ein anderen stehen, und wie im | Irrdischen, das Himmlische geoffenbart wird (1620); Eine kurtze | Erklärung | von sechs | Puncten. [...] (1620); Die hochwÿrdige Porte | Göttliche Beschaulichkeit. | Was | Mysterium Magnum seÿ? Vnd wie alles von, durch vnd | in Godt ist: wie Godt allen Dingen so nach seÿ, vnd | alles erfülle. Angefangen zu beschreiben in Hochteütsch A° 1624 [?] Doch nicht vollendet (1622); Betrachtung | von der | göttlichen Offenbarung | In | Hundert vnd Sieben vnd siebentzig Theosophische | Fragen gestelt. Angefangen (doch nicht vollendet) zu beant=worten im Hochteütsch An° 1624 (1624); Philosophi | Teutonic | Vnderschiedliche Sendbrieff, auß dem Nider=ländischen abgeschrieben; Apologia | wider | Balthasar Tylken | Handlende | von dem ewigen fürnemmen und Gnadenwahl | Godtes. | Vnd | von der menschwerdung und Person Christi vnd | von Maria der Jungfrauwe (1621). Der Band enthält weitere Schriften die fälschlicherweise Böhme zugeordnet wurden: Eine | Kurtze erklärang, wie die Testamente Jesu Christij, | müssen bedient und empfangen werden: Ein Spiegel | für die Leser und Zuhörer; Kurtzer | Hochnutzlicher außzug aus den Schriften des Hoche=läuchten Manns Johannis Taulerj. | Worinnen gelehrt wird, wie man | durch innwendigen und innigen gebedt zu Godt kommen und mit | ihm eines werde. Diß: | Wie Adam in uns sterben, und Christus in uns auf=erstehen und leben sölle, und also zu der wahren | nüwen widergeburdt in ihm gelange | und kommen möge. – | dem liebhaber des wahrhafften grundes und der | neüwen geburt zu nutz publicieret. Die Vorrede ist mit I. B. in I R unterzeichnet. Der zweite Band *Jacob Böhmen Schriften. II.* enthält: Das andere buch des Authors | handelnd | von den Dreÿen Principijs. | Von dem Göttlichen Wesen (1619); Appendix | Grundtliche vnd wahre Beschreibung, von den dreÿ=faltigen Leben in dem Menschen; Das Dritte Buch des Authoris | Hoche vnd tiffe gründe von dem | dreÿfaltigen leben des menschen (1620).

¹⁰⁵ *Heijting*, Hendrick Beets, 276ff.

denen Druckschriften¹⁰⁶ und vervollständigen beinahe die Werksammlung. Einzig die Sendschreiben besaß er als Druck und als Abschrift. Dabei handelt es sich aber um sehr unterschiedliche Briefsammlungen.

Die Abschriften lassen sich nicht eindeutig datieren. Einen Anhaltspunkt gibt lediglich die Jahreszahl 1657 in einem der mystischen Sammelbände.¹⁰⁷ Weiter kann festgestellt werden, dass die Titel der Abschriften jener Werke, die Betke 1660 und 1662 in Amsterdam verlegte, deutlich von den Drucken abweichen.¹⁰⁸ Es kann somit ausgeschlossen werden, dass Zingg die Drucke als Vorlagen dienten. In der 1661 konfiszierten Bibliothek finden sich etliche Böhme-Drucke, die Betke bis 1660 verlegte. Es ist daher anzunehmen, dass er sich auf handschriftliche Vorlagen stützte, die vor ihrer Drucklegung in interessierten Kreisen zirkulierten. Dafür spricht auch, dass etliche Schriften erst kurz vor oder erst nach Zinggs Tod gedruckt auf Deutsch vorlagen. Dies erhärtet die Vermutung, dass Zingg die Abschriften in den letzten Jahren seines Wirkens als Pfarrer an der Pfrundanstalt St. Jakob anlegte. Handschriftliche Kopien bildeten in jener Zeit den einzigen Zugang zu zahlreichen Schriften Böhmes. Der Liebhaber dieser Schriften war zum gegebenen Zeitpunkt offenbar gut unterrichtet über die im Druck vorliegenden Werke und ergänzte diese gezielt mit eigenhändigen Abschriften von ungedruckten Werken.

4. Die Provenienz der Manuskripte

Woher stammen die Vorlagen der in Zürich abgeschrieben Schriften? Die ersten Kopisten der Böhme-Autographen gingen mit den Titeln ziemlich frei um. Abraham von Sommerfeld beispielsweise gefiel es, die Titel zu latinisieren.¹⁰⁹ Deshalb weichen die Titel

¹⁰⁶ Die Liste der konfiszierten Bibliothek Zinggs enthält folgende Titel: Der Weg zu Christo; De Signatura Rerum; Trost-Schrift, Von den vier Complexionen; Theosophische Sendschreiben; Von Christi Testament, Zwei Büchlein. Vgl. *Leu*, Chliasten, 64, Anm. 124 f.

¹⁰⁷ Zürich ZB, Ms Car I 260.

¹⁰⁸ Vgl. *Buddecke*, Die Jakob Böhme-Ausgaben, I. Teil, Nr. 123, 126 und 132.

¹⁰⁹ Carlos Gilly, Zur Entstehung und Wirkung der Handschriftensammlung Abraham Willemsz van Beyerlands, in: Theodor *Harmsen* (Hg.), Jacob Böhmes Weg in die

der bei Werner Buddecke und bei Matthias Wenzel verzeichneten Handschriften¹¹⁰ zum Teil erheblich voneinander ab. Diese Variationen in der Titelgebung können allenfalls einen Hinweis auf die Herkunft und auf das Netzwerk geben, in welchem die Abschriften verbreitet wurden. Der Versuch, die von Zingg kopierten Manuskripte auf ein allfälliges Ursprungsmanuskript zurückzuführen, ergibt kein scharfes Bild: Bloß wenige Schriften stimmen im Titel mit bekannten Handschriften überein; einige Kopien deuten dagegen auf Abschriften von niederländischen Drucken hin.

Einen ersten Rückschluss über die mögliche Herkunft der in Zürich abgeschriebenen Böhme-Texte können die Schriften mit identischer oder sehr ähnlicher Titelgebung vermitteln. Nur drei Schriften stimmen mit einem bei Buddecke/Wenzel verzeichneten Manuskript überein. Diese befinden sich heute alle im Besitz der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel; eine zusätzliche identische Abschrift eines Textes lässt sich noch in der Universitätsbibliothek Amsterdam nachweisen.¹¹¹ Eine weitere Schrift aus der Universitätsbibliothek Amsterdam weist überdies eine hohe Ähnlichkeit auf.¹¹² Bei den beiden Amsterdamer Schriften fehlen weiterführende Informationen zur Herkunft.¹¹³ Die Provenienz der Wolfenbü-

Welt: Zur Geschichte der Handschriftensammlung, Übersetzungen und Editionen von Abraham Willemsz van Beyerland, hg. von Theodor Harmsen, Amsterdam 2007, 99–132, hier 111.

¹¹⁰ Werner *Buddecke*, Verzeichnis von Jakob Böhme-Handschriften, Göttingen 1934. Überarbeitete und erweiterte Auflage: Werner *Buddecke*/Matthias *Wenzel*, Jacob Böhme: Verzeichnis der Handschriften und frühen Abschriften, Görlitz 2000. Zur Kritik an Buddecke vgl. Carlos *Gilly*, Zur Geschichte und Überlieferung der Handschriften Jacob Böhmcs, in: *Harmsen*, Jacob Böhmcs Weg, 39–54.

¹¹¹ Es handelt sich um folgende Schriften: Vom irdischen und himmlischen Mysterium (Mai 1620); Tafel(n) der drei Prinzipien (Februar 1624); Schlüssel der vornehmsten Punkte (Clavis, März/April 1624). Diese drei Schriften stimmen überein mit *Buddecke/Wenzel*, Verzeichnis, Nr. 101a, 163a und 171a. Die drei mit Abschriften Zinggs übereinstimmenden Schriften sind in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel nachgewiesen: Cod. Guelf. 66 Noviss. 4°, 52v–69v, 71r–80v und 81r–83v. Vom irdischen und himmlischen Mysterium stimmt zudem überein mit *Buddecke/Wenzel*, Verzeichnis, Nr. 100, nachgewiesen in der Universitätsbibliothek Amsterdam [Amsterdam UB]: Hs. IV J 14, 10r–19r.

¹¹² Eine kurze Erklärung (Sechs mystische Punkte, 1620) stimmt näherungsweise überein mit *Buddecke/Wenzel*, Verzeichnis, Nr. 100, Amsterdam UB, Hs. IV J 14, 1r–19r.

¹¹³ Gemäß Stellungnahme der UB Amsterdam vom 31. Oktober 2014 wurde die Handschrift Hs. IV J 14 vor 1902 erworben. Weitere Angaben zur Provenienz fehlen.

teler Manuskripte geht auf eine Schenkung des Kreises der Böhme-Freunde von 1970 zurück. Es handelt sich dabei um einen Teil des Linzer Archivs, das vor der Konfiskation durch die Nationalsozialisten 1943 in Sicherheit gebracht werden konnte.¹¹⁴

Lässt sich die Provenienz somit bis auf den großen Sammler von Böhme-Handschriften, Abraham Willemsz van Beyerland 1586/87–1648), zurückverfolgen? Ist er das Zentrum, von dem aus die Schriften verbreitet wurden? Die Beschreibung der drei Handschriften im Wolfenbütteler Katalog machen diese These zunichte: »Die Numerierung [sic] der Absätze stimmt nur bei den beiden Schutzschriften mit dem Druck der Gesamtausgabe überein [...], während der Wortlaut der Texte mehr oder weniger von dem der Drucke abweicht.«¹¹⁵ Diese fehlerhaften Texte dürften wohl kaum aus der Sammlung Beyerlands stammen, denn dieser bemühte sich um die Sicherung der authentischen Schriften von Jakob Böhme. Die fehlerhaften Texte sind anscheinend erst später der ehemaligen Beyerlandschen Sammlung beigefügt worden. Es drängt sich der Verdacht auf, dass es sich um eine Rückübersetzung handeln könnte.

Einen zweiten Rückschluss vermögen die Briefe von Jakob Böhme zu geben, die im zweiten Sammelband mit mystischen Schriften aufgenommen wurden.¹¹⁶ Dabei handelt es sich insgesamt um dreiundzwanzig Briefe sowie um die *Relation* von Dr. Wisner. Es sind zu einem großen Teil Briefe, die an Christian Bernhard gerichtet wurden. Schriftstücke, die in der Betke-Ausgabe der *Theosophische Send-Schreiben* (1658) aufgenommen wurden; diese Briefe fehlten jedoch in der niederländischen Beyerland-Ausgabe von 1641 und ergänzten diese. Michael Zingg kopierte somit um 1657

Für die freundliche Auskunft bin ich dem Kurator, Herrn Klaas van der Koek, zum Dank verpflichtet.

¹¹⁴ Wolfram *Buddecke*, Die Jakob-Böhme-Autographen: Ein historischer Bericht, in: Wolfenbütteler Beiträge: Aus den Schätzen der Herzog-August-Bibliothek, Bd. 1, Frankfurt/Main 1971, 61–87, bes. 83 f.; Matthias *Wenzel*, Das Schicksal des Linzer Böhme-Archivs von 1941 bis zur Gegenwart, in: *Harmsen*, Jacob Böhmes Weg, 384–398, bes. 397.

¹¹⁵ Renate *Giermann*, Die neueren Handschriften der Gruppe Novissimi, Frankfurt/Main 1992 (Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel 20), 75.

¹¹⁶ Zürich ZB, Ms Car I 260, 63–130.

diese Schriftstücke, bevor sie auf Deutsch erstmals integral im Druck erschienen.

Auffällig an dieser Sammlung ist die Anzahl der kopierten Briefe. Michel Le Blon gab 1653 eine Kollektion von genau dreiundzwanzig ins Niederländische übersetzten Briefen unter dem Titel *Vergaderinge* (1653) heraus.¹¹⁷ Es gelang Carlos Gilly, diesen der Forschung bisher unbekanntem Druck in der Stadtbibliothek von Norrköping aufzufinden.¹¹⁸ Ein Vergleich der Zürcher Handschrift mit diesem niederländischen Druck zeigt, dass es sich inhaltlich um dieselben Briefe handelt und dass diese in derselben Reihenfolge abgeschrieben wurden. Auch die Relation Dr. Wisners am Schluss stimmt mit der Le-Blon-Ausgabe überein.¹¹⁹ Selbst die zwei Sendschreiben von Jörg Preining, die in Michael Zinggs Abschrift den Briefen von Böhme vorangestellt wurden, waren Teil der *Vergaderinge*. Der einzige Unterschied zur Druckschrift liegt darin, dass dem Zürcher die dreiundzwanzig Briefe auf Deutsch vorlagen, und ihm der Autor lediglich mit den Initialen bekannt war.

Angesichts der kopierten Briefsammlung stellt sich erneut die Frage: Hatte Zingg Zugang zu den Originalbriefen? Handelt es sich bei der Zürcher Handschrift um eine Kopie der Originalbriefe, wie sie Le Blon selbst vorlagen? Gingen sie von Le Blon aus und wurden allenfalls über diverse Relaisstationen bis nach Zürich verbreitet? Warum kopierte Zingg nicht einen Brief mehr oder weniger? Warum hielt er sich haargenau an dieselbe Reihenfolge, wie sie in der *Vergaderinge* abgedruckt wurden? Oder kopierte er bloß eine deutsche Rückübersetzung dieser Ausgabe, die ein Böhme-Anhänger in Ermangelung einer deutschen Briefedition anfertigte und an Gleichgesinnte weiterleitete?

¹¹⁷ Jakob *Böhme*, *Vergaderinge* Der noch resterende XXIII. Seer Geestrijcke Leer-en Stichelijcke Briven des van Godt verlichte Mans Jacob Böhme Teutonici, Op bysondere tijden aen verscheyde sijner Vrienden geschreven [...], o.O. 1653.

¹¹⁸ *Gilly*, Zur Entstehung und Wirkung, 128. Vgl. Abraham von *Frankenberg*, *De vita et scriptis oder Historischer Bericht Von dem Leben und Schriften Jacob Böhmes*, in: *Jakob Böhme: Theosophia Relevata. Oder: Alle Göttliche Schriften*. Faksimile-Nachdruck der Ausgabe von 1730, hg. von Will-Erich Peuckert, Stuttgart 1955 ff., Bd. 10, 120f.

¹¹⁹ Ich danke hier Carlos Gilly, der für mich die Zürcher Handschrift mit der Le-Blon-Ausgabe verglich.

4.1 Die holländische Spur

Weitere Rückschlüsse auf die Texttradition können für jene Schriften gezogen werden, die höchstwahrscheinlich auf niederländischen Drucken basieren. Als Erstes ist zu nennen: *Philosophi Teutonici Vnderschiedliche Sendbrieff, auß dem Niderländischen abgeschrieben*. Bei dieser offensichtlichen Rückübersetzung ins Deutsche handelt es sich um *Eenighe Schoone Brieven*, die Beyerland 1641 in Amsterdam heraus gab.¹²⁰ In diese Briefsammlung ist zudem die *Apologia wider Balthasar Tylken* mit fortlaufender Paginierung eingebunden. Es handelt sich um die zweite Schutzschrift, und es ist anzunehmen, dass es sich hier ebenfalls um eine Rückübersetzung aus dem Niederländischen handelt, denn der Schrift wird der 19. Sendbrief, *Brieff oder eine Vorred an Herrn I. D. K.* [= Kosch(o)witz] vorangestellt. Die Handschrift folgt somit der Beyerland-Ausgabe *De tweede Schutrede tegens Balthazar Tylken* von 1642, in welcher dieser Brief ebenfalls aufgenommen wurde.¹²¹ Bemerkenswert ist weiter, dass die beiden Schriften *Von der göttlichen Beschaulichkeit* und *Betrachtung göttlicher Offenbarung* je einen Hinweis auf die Originalsprache der Texte enthalten: »Anfangen zu beschreiben in Hochteütsch A° 1624« bzw. »Anfangen (doch nicht vollendet) zu beantworten in Hochteütsch An° 1624«: Bedeutet dies, dass es sich bei diesen beiden Texten ebenfalls um eine Rückübersetzung aus dem Niederländischen handelt?

Die Indizien verdichten sich, wonach Michael Zingg sich nicht mit einigermaßen authentischen Texten von Jakob Böhme befasste, sondern mit Rückübersetzungen aus dem Niederländischen. Es scheint, dass im deutschsprachigen Raum Kopien von Böhmeschriften kaum mehr erhältlich waren. Dagegen wurden die Schriften Böhmes zwischen 1636 und 1642 beinahe vollständig in niederländischer Übersetzung ediert. Die durch Le Blon besorgte Briefsammlung ergänzte diese Edition. Es ist naheliegend, dass

¹²⁰ Vgl. Werner *Buddecke*, Die Jakob Böhme-Ausgaben, 2. Teil: Die Übersetzungen, Göttingen 1957, Nr. 43. Zinggs Abschrift folgt der Beyerland-Ausgabe und enthält die 13 Briefe, die Beyerland bis zum 24. August 1641 übersetzte. Das Manuskript ist jedoch um zwei Briefe vermehrt, vgl. Anm. 125 und 126.

¹²¹ Vgl. José *Bouman*/Frank *van Lamoën*, Beyerlands Handschriften im Besitz von Willem Gozewijn Huygens, in: *Harmsen*, Jacob Böhmes Weg, 213–247, hier 239, Nr. 97.

deutschsprachige Böhme-Freunde auf die gut zugänglichen niederländischen Drucke zurückgriffen und diese ins Deutsche zurückübersetzten. Die sogenannte Thorner-Edition von 1652–1654, die Böhmes Schriften in Auszügen edierte, bediente sich ebenfalls der niederländischen Ausgaben.¹²²

Ein Textvergleich bringt Licht ins Dunkle. Als Erstes sind jene Texte zu betrachten, von denen bekannt bzw. bei denen es nahelegend ist, dass es sich um Rückübersetzungen handelt. Bei der Briefsammlung *Vnderschiedliche Sendbriefff, auß dem Niderländischen abgeschrieben*¹²³ besteht nahezu Gewissheit, dass sie auf der Beyerland-Ausgabe von 1641¹²⁴ beruht. Die Zürcher Handschrift weicht jedoch bei der Anzahl der wiedergegebenen Briefe leicht von der niederländischen Vorlage ab: Ihr wurde ein zusätzliches Schreiben¹²⁵ vorangestellt. Die folgenden dreizehn Briefe stimmen dann in der Reihenfolge mit der Druckschrift überein. Ein fünfzehnter Brief ist identisch mit dem vierzehnten Brief der 1643 erweiterten Auflage.¹²⁶ Ein Textvergleich anhand des 8. Briefes zwischen dem Zürcher Manuskript, dem niederländischen Druck von 1641 sowie der deutschen Ausgabe von 1658¹²⁷ bestätigt, dass es sich bei der Handschrift um eine Rückübersetzung handelt.¹²⁸ Die Differenz zwischen dem deutschen Druck und der Handschrift ist beträchtlich: Es gibt zahlreiche Abweichungen in der Wortwahl, Syntax und Interpunktion. Dagegen weist das Manuskript eine große Nähe zur niederländischen Übersetzung auf: Die Anrede »Ehrevester« wandelt sich in der Übersetzung zu »Eer-waardige« und wird in der Handschrift als »Ehrenwürdiger« zurückübersetzt.

¹²² *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 1. Teil, Nr. 32, hier 85; Ferdinand *van Ingen*, Böhme und Böhmen in den Niederlanden im 17. Jahrhundert, Bad Honnef am Rhein 1984, 5; Vgl. *von Frankenberg*, *De vita et scriptis*, 122.

¹²³ Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 3.

¹²⁴ Jakob *Böhme*, *Eenighe schoone Brieven*, o.O. 1641.

¹²⁵ Es handelt sich um den 28. Brief an Christian Steinbergen alias Valentin Thirnes vom 6. Juli 1622. Auch in der zweiten mit weiteren acht Briefen ergänzten Beyerland-Auflage von 1643 ist der 28. Brief nicht enthalten. Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 2. Teil, Nr. 43.

¹²⁶ Es handelt sich um den 39. Brief, der am 13. Dezember 1642 übersetzt vorlag und in die erweiterte Auflage als vierzehntes Sendschreiben Eingang fand. Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 2. Teil, Nr. 43.

¹²⁷ Jakob *Böhme*, *Theosophische Send=Schreiben*, Amsterdam 1658, 38 ff.

¹²⁸ Vgl. Anhang 1.

Das Manuskript übernimmt ebenfalls die Absatzeinteilung und -nummerierung aus der niederländischen Vorlage, wogegen in der deutschen Ausgabe die Absätze anders eingeteilt und nicht nummeriert werden. Sodann übernimmt das Manuskript die gegenüber dem Original in der niederländischen Übersetzung vorgenommene vereinfachte und verständlichere Syntax. In der Interpunktion orientiert es sich sehr eng an der niederländischen Version. Ein ähnlicher Befund ergibt sich bei den Texten, die mit dem Titelzusatz »Anfangen zu beschreiben in Hochteütsch« bzw. »Anfangen (doch nicht vollendet) zu beantworten im Hochteütsch« versehen sind. Der Text des Manuskriptes¹²⁹ der *Göttliche Beschaulichkeit* weicht erheblich von jenem des Drucks¹³⁰ ab. Dasselbe gilt für die *Betrachtung göttlicher Offenbarung*.¹³¹ Auch hier ist beim Zürcher Manuskript¹³² starke Abhängigkeit von der niederländischen Vorlage¹³³ bezüglich Interpunktion, Wortwahl und Satzbau offensichtlich. Dagegen bestehen erhebliche Abweichungen zum deutschen Druck.¹³⁴ Ein großer Verdacht, dass es sich um eine Rückübersetzung der *Vergaderinge* handeln könnte, besteht auch bezüglich der »Erbauliche[n] Brieff, geschrieben von I.B.T.«. Ein Textvergleich des sechsten Briefs aus dieser Sammlung¹³⁵ mit dem deutschen Druck von 1658¹³⁶ bestätigt erneut, dass es sich um eine Rückübersetzung handelt.¹³⁷ Es gibt zahlreiche Abweichungen in der Wortwahl, und der Satzbau ist gegenüber dem Original vereinfacht. Die Handschrift wirkt sprachlich runder und flüssiger.

¹²⁹ Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2 [Die hochwüirdige Porte Göttliche Beschaulichkeit.], 101 ff.

¹³⁰ *Böhme*, Theosophia Relevata, Bd. 4, IX, Das sechste Büchlein. Theosopia oder Die hochtheure Porte Von Göttlicher Beschaulichkeit, 165 ff.

¹³¹ Vgl. Anhang 2.

¹³² Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2 [Betrachtung von der göttlichen Offenbarung], 141 ff.

¹³³ Jakob *Böhme*, Betrachtigh vande Goddelycke Openbaringh: in Hondert Sevenen-tseventigh Theosophische Vraghen ghestelt, o.O. 1642, 3.

¹³⁴ *Böhme*, Theosophia Relevata, Bd. 9, XIII, Quaestiones Teosophicae Oder Betrachtung Göttlicher Offenbarung, gestellt in 177 Fragen, 1.

¹³⁵ Zürich ZB, Ms Car I 260, 70–75. Es handelt sich um den 17. Brief an C. v. H. V. A. I. S. vom 3. Juli 1621.

¹³⁶ *Böhme*, Theosophische Send=Schreiben, 172 ff.

¹³⁷ Vgl. Anhang 3.

Es stellt sich angesichts der zahlreichen Rückübersetzungen die Frage, ob die übrigen Handschriften nicht auch Rückübersetzungen sein könnten. Die Probe aufs Exempel erfolgt einmal am *Schlüssel der vornehmsten Punkte (Clavis)*.¹³⁸ Auch hier zeigt der Vergleich zwischen dem niederländischen und dem deutschen Druck,¹³⁹ dass es sich um eine Rückübersetzung handelt.¹⁴⁰ Wiederum stimmt die Handschrift in Abweichung zum deutschen Druck mit der Absatzeinteilung und -nummerierung der Beyerlandausgabe 1642 überein. Der Text des Manuskripts ist bezüglich des Satzbaus ebenfalls der niederländischen Version näher als dem Original. Zudem deckt sich der Titel recht genau mit dem des niederländischen Drucks. Da der Wolfenbütteler Katalog eine Clavis-Handschrift mit gleichlautendem Titel als fehlerhaft bezeichnet,¹⁴¹ deutet dies ebenfalls darauf hin, dass es sich beim Wolfenbütteler Manuskript um eine identische Rückübersetzung handeln muss, was ein Textvergleich tatsächlich bestätigt.¹⁴²

Abschließend entpuppt sich auch die *Beschreibung der drei Prinzipien göttlichen Wesens* eindeutig als eine Rückübersetzung der niederländischen Ausgabe von 1637.¹⁴³ Die Stichproben zeigen, dass es sich höchstwahrscheinlich beim gesamten Textkorpus der Zürcher Böhme-Handschriften nicht um Abschriften von allfälligen Varianten der authentischen Schriften handelt, sondern um Rückübersetzungen. Als Vorlage dienten die von Beyerland zwischen 1636 und 1642 herausgegebenen Druckschriften sowie die von Le Blons 1653 edierte Briefsammlung. Die Rückübersetzungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine sehr große Nähe zu den

¹³⁸ Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2 [Clavis Schlüssel Ein Erklerung der fürnehmsten Puncten vnd Worten], 1–42.

¹³⁹ Jakob *Böhme*, Clavis ofte Sleutel: Verklaringh vande voor-naamste Puncten en woorden, die in des Autheurs Schriften ghebruyckt worden; tot meerder begrÿp van syne andere Boecken, o. O. 1642; *ders.*, Theosophia Relevata, Bd. 9, XX, Clavis oder Schlüssel. Das ist: Eine Erklärung der vornehmsten Puncten und Wörter in diesen Schriften, 75 ff.

¹⁴⁰ Vgl. Anhang 4.

¹⁴¹ Vgl. Anm. III.

¹⁴² Das Wolfenbütteler Manuskript stimmt bis auf wenige Abweichungen, die als Fehler beim Abschreiben zu interpretieren sind, mit dem Zürcher Manuskript überein. Vgl. <http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=66-noviss-4f> (abgerufen am 6. Januar 2016).

¹⁴³ Zürich ZB, Ms Car I 258, Nr. 1. Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 2. Teil, Nr. 16.

niederländischen Vorlagen bezüglich Wortwahl, Satzbau und Interpunktion bewahrten. Allen niederländischen Übersetzungen und deren deutschen Rückübersetzungen ist das eigentümliche Stilelement eigen, wonach verschachtelte Nebensätze oftmals in Klammern gesetzt werden. Es kann vermutet werden, dass es sich beim Rückübersetzer um eine einzige Person handelte, die die niederländischen Texte akribisch und äußerst textgetreu ins Deutsche übertrug.

Auch dem späteren Besitzer der Handschriften, Johann Heinrich Römer, muss aufgefallen sein, dass die Texte fehlerhaft sind. Es gibt von seiner Hand einige wenn auch nicht zahlreiche Korrekturen. Er griff dort ein, wo das Manuskript den ursprünglichen Text entstellte.¹⁴⁴

4.2 Die Suche nach dem Übersetzer

Wer ist dieser Anhänger Jakob Böhmes, der in aufwändiger Arbeit wortgetreu die niederländischen Drucke zurückübersetzte? Es ist nur so viel zu erkennen, dass diese Person Zugang zum niederländischen Buchmarkt gehabt haben muss und keinen Kontakt hatte zum einstigen Freundeskreis um Jakob Böhme oder zu den jüngeren Liebhabern des Philosophus Teutonicus, die sich um die beiden Sammler und Herausgeber Beyerland und Le Blon bildeten. Der fehlende Zugriff auf die deutschsprachigen Schriften lässt sich zum selben Zeitpunkt auch an der sogenannten Thorner-Edition beobachten. Auch hier ist mehrfach vom Rückgriff auf die zugänglichen niederländischen Versionen die Rede.¹⁴⁵ Beispielsweise schreibt der Herausgeber einleitend zum achten Teil seiner Böhme-Sammlung:

»Gleich bey vollendung dieses Tractats / ist mir zukommen ein Niederländisch Büchlein / darinnen 23. Brieffe des Sel. J.B.T. so Er an gute Freunde geschrieben; weil denn vnter denselben / ich Drey Brieffe gefunden / die Expresse von diesem Tractat handeln / habe ich Sie / so gut ich vermocht

¹⁴⁴ Römer verbesserte beispielsweise folgende Passage in *Schlüssel der vornehmsten Punkte (Clavis)*, Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 2, 8, Abs. 31 [=15]: »Die alten Rabiner (bey den Juden) haben dies [= den heiligen Namen Jehova] einhellig verstanden«. Er unterstich das fehlerhafte Wort und brachte am Rand die Korrektur, »Einiger maßen« an. In den deutschen Ausgaben von 1662, 1682 und 1730 steht: »etlicher massen«.

¹⁴⁵ Vgl. Anm. 122.

vnd gekonnt / wieder in das Deutsche gebracht. Vnd an stat der Vorrede gesetzt.«¹⁴⁶

Es ist offensichtlich, dass hier die drei zurückübersetzten Briefe der *Vergaderinge* entnommen wurden. Bemerkenswert daran ist, dass Zingg in seiner Abschrift jener Briefsammlung genau diese drei Briefe nicht kopierte. Er notierte lediglich: »Sihe T. VIII. b 2 Vorred«, »Sihe T. VIII a 2 Vor.« oder »Dieser Epistel ist in dem VIII Theil gesetzt«. Er verweist eindeutig auf das Vorwort des achten Bandes der sogenannten Thorner-Edition.¹⁴⁷ Auch beim achten Brief¹⁴⁸ besteht eine Abhängigkeit von der Thorner-Edition: Zingg kopierte bloß die ersten neuen Absätze, dann wird auf die Druckschrift verwiesen, in der der Brief ab dem zehnten Absatz abgedruckt ist.¹⁴⁹ Dieser Schachverhalt gibt ein neues Rätsel auf: Entweder war Michael Zingg im Besitz wenigstens eines Teils dieses Editionswerkes und stellte selbst den Zusammenhang her zwischen den gedruckten und den handschriftlich kopierten Rückübersetzungen der vier Briefe,¹⁵⁰ oder aber der Übersetzer verzichtete auf die Wiedergabe der bereits übersetzten und verbreiteten Briefe. Beide Möglichkeiten deuten auf eine gewisse Nähe zwischen dem Her-

¹⁴⁶ Jakob *Böhme*, Von der GnadenWahl / oder dem Willen Gottes über die Menschen. Daß ist: Wie die Sprüche H. Schrift zuverstehen sind / welche vom gefallenem verterbten Adam: und denn von der Newen Wiedergeburt aus Christo / handeln: Eine Kurtze Erklärung und Einführung des Höchsten Grundes / wie der Mensch zu Göttlicher Erkänntnis gelangen möge / J. B. T. Der Achte Theil, o.O. [ca. 1654], a2. Vgl. Gerhard *Dünnhaupt*, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Zweite verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage, Stuttgart 1990, Bd. 1, 676, Nr. 1.I. Der achte Band der sog. Thorner-Edition ist anscheinend nur noch in einem Exemplar im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin erhalten geblieben. Dünnhaupts Nachweis der Schrift in der Universitätsbibliothek Wrocław konnte nicht bestätigt werden. Für die freundliche Auskunft danke ich Frau Alicja Konik von der Abteilung der Alten Drucke BU Wrocław. Die British Library verfügt einzig über die Bände 1–3 und 7.

¹⁴⁷ Zürich ZB, Ms Car I 257, 70 und 96. Es handelt sich um den 16. Sendbrief an Christian Steinberg, 3. Juli 1621; den 35. Sendbrief an Johann Butowski, 13. Dezember 1622, und den 40. Sendbrief an Friedrich Krause, 19. Februar 1623. Die Briefe sind wiedergegeben im 8. Teil der Thorner-Edition: *Böhme*, Von der GnadenWahl, a7r, b2v und a2r. Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 1. Teil, Nr. 32.8, hier 84.

¹⁴⁸ Zürich ZB, Ms Car I 257, 79 ff. Es handelt sich um den 15. Brief an Johann Daniel Kosch(o)witz vom 3. Juli 1621.

¹⁴⁹ Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 1. Teil, Nr. 32.8, hier 84.

¹⁵⁰ Im Verzeichnis der konfiszierten Bibliothek, das Zingg später aus dem Gedächtnis erstellte, lässt sich diese Schrift nicht nachweisen. Vgl. *Leu*, Chiliasten, 61–68.

ausgeber der Thorner-Edition und dem Übersetzer und Verbreiter der deutschen Version der *Vergaderinge*. Auffallend ist im Weiteren, dass beispielsweise auch in den Briefen der Thorner-Edition das eigentümliche Stilelement, wonach verschachtelte Nebensätze in Klammern gesetzt werden, verwendet wird. Dieses alle Übersetzungen verbindende Element scheint aber eher darauf hinzudeuten, dass auch Abraham Willemsz van Beyerland die niederländische Übersetzung dieser Briefe erstellte.

War erstens der Rückübersetzer der im achten Band der Thorner-Edition abgedruckten Briefe identisch mit dem Rückübersetzer der ganzen *Vergaderinge*? Oder war er zweitens gar der Rückübersetzer von allen Texten, die Zingg von Böhme kopierte? Weil die Briefe, die auf den Druck referenzieren, in Zinggs Manuskript fehlen, lässt sich der erste Teil der Frage nicht beantworten. Hinsichtlich des zweiten Teils der Frage gibt der 28. Brief einen möglichen Anhaltspunkt. Denn dieser Brief ist in Zinggs Handschrift der Rückübersetzung der Beyerlandschen Briefsammlung vorangestellt. Er ist jedoch in den gedruckten niederländischen Ausgaben nicht anzutreffen,¹⁵¹ und auch in der Le-Blon-Ausgabe ist er nicht abgedruckt. Dieser Brief wird hingegen in der Thorner-Edition als Rückübersetzung in Auszügen wiedergegeben.¹⁵²

Ein Textvergleich dieses Briefes zwischen der Thorner-Edition, der Handschrift Zinggs¹⁵³ und der gedruckten deutschen Ausgabe von 1658¹⁵⁴ zeigt, dass es sich beim Zürcher Manuskript – erwartungsgemäß – um eine Rückübersetzung handelt, aber sie ist nicht identisch mit der Thorner-Edition.¹⁵⁵ Sie weicht so stark von dieser ab, dass es sich auch nicht um eine Variante handeln kann. Die im achten Band der Sammelausgabe Böhmes abgedruckte Rückübersetzung ist sehr umständlich formuliert und enthält zahlreiche Zusätze. Es kann somit festgehalten werden, dass es gewisse Berührungspunkte zwischen den von Zingg kopierten Texten und der Thorner-Edition gibt, aber die Rückübersetzer sind nicht identisch.

¹⁵¹ Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 2. Teil, Nr. 43.

¹⁵² *Böhme*, Von der GnadenWahl, *r [Des seel. J. B. T. zwo Epistel wegen des Philosophischen wercks. Aus dem Niederl. vertiert]. Vgl. *Buddecke*, Böhme-Ausgaben, 1. Teil, Nr. 32.8.

¹⁵³ Zürich ZB, Ms Car I 257, Nr. 3, 3f.

¹⁵⁴ *Böhme*, Theosophische Send=Schreiben, 221f.

¹⁵⁵ Vgl. Anhang 5.

Hier endet die Spurensuche: Die Herkunft der Rückübersetzungen lässt sich anhand der Zürcher Manuskripte nicht weiter verfolgen. Zu den ähnlichen Texten in Amsterdam und Wolfenbüttel, die auf denselben Ursprung wie die Zürcher Manuskripte zurückgehen müssen, fehlen ebenfalls weiterführende Angaben zur Provenienz. Es lässt sich einstweilen aus den Handschriften selbst kein weiterer Hinweis über den Ausgangspunkt der in Zürich kopierten Böhme-Manuskripte gewinnen. Lassen sich aus Zinggs und Römers Lebensdaten weitere Erkenntnisse gewinnen?

4.3 Netzwerke

Aus der Biographie Römers könnte der Kontakt mit zwei Böhme-Anhängern abgeleitet werden: Michel Le Blon und Abraham Willemsz van Beyerland. Mit Letzteren hätte er als jungdliches Mitglied der Wallonischen Kirche in Amsterdam in Kontakt kommen können. Aber als Ausgangspunkt der zirkulierenden Manuskripte kann ein Kreis von Böhme-Liebhabern um Abraham Willemsz van Beyerland ausgeschlossen werden: Weder lassen sich die Vorlagen auf Handschriften aus dessen Sammlung zurückführen, noch wäre es erklärlich, dass Briefe und Schriften aus dem Niederländischen zurückübersetzt wurden. Die Verbreitung von Handschriften konnte nicht vom frommen Amsterdamer Kaufmann ausgegangen sein. Ein weiterer Verehrer von Jakob Böhme und fleißiger Sammler von dessen Schriften findet sich in Michel Le Blon. Ihn als Quelle der in Zürich kopierten Schriften zu vermuten, wäre naheliegend, wenn man Römers verwandtschaftliche Beziehung zur Familie Le Blon berücksichtigt: Seine Tante in Frankfurt war in erster Ehe mit einem Samuel Le Blon verheiratet.¹⁵⁶ Aber auch diese Spur scheint wenig wahrscheinlich. Die indirekte verwandtschaftliche Beziehung zu Michel Le Blon liegt im Dunkeln, und der Nachlass Le Blons kam erst nach dessen Tod 1658 zu seinem Bruder nach Frankfurt.¹⁵⁷ Diese Spur ist ebenfalls unwahrscheinlich. Denn wieso hätte Zingg bzw. Römer sich mit einer Rücküberset-

¹⁵⁶ *Garnaus*, Römer, Stammtafel 1, Nr. 7. Über Michael Le Blon vgl. H. *de la Fontaine Verwey*, Michel Le Blon: Graveur, Kunsthandelaar, Diplomaat, in: *Amstelodamum* 61 (1969), 103–125.

¹⁵⁷ *Gilly*, Zur Entstehung und Wirkung, 125.

zung aus dem Niederländischen begnügen sollen, wenn er sich direkt aus dem Le-Blon-Nachlass hätte eine Kopie der deutschen Briefe beschaffen können?

Es ist naheliegend, dass Zingg und Römer zu einem Netzwerk von Böhme-Anhängern zählten. Von Heinrich Römer ist bekannt, dass er als Kaufmann über ein weitverzweigtes Netzwerk verfügte und mindestens Holländisch und Italienisch beherrschte. Über Michael Zingg ist zu sagen, dass er wohl bereits um 1634 in St. Gallen einem Netzwerk angehörte, in dem die Schriften Paul Felgenhauers (1593–1677) verbreitet wurden. Denn nur so lässt sich erklären, dass er in der Gallusstadt praktisch zeitgleich mit den Verhören in Zürich mit Hans Jakob Ammann (1586–1658) und Matthias Hirschgartner (1574–1653) wegen derselben in der *Aurora Sapientiae* (1629) entwickelten irrigen Auffassung von der Inkarnation zur Verantwortung gezogen wurde. Über ein mögliches Netzwerk kann aber nur spekuliert werden: Die Netzwerke der süddeutschen Schwenkfelder der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts sind gut erforscht. Es ist bekannt, dass diese keine scharfen Ränder aufwiesen und auch für andere nonkonformistische Gruppen zur Verbreitung ihrer Schriften offen standen. Beispielsweise waren Paul Felgenhauer, Christian Hoburg, Friedrich Breckling und Matthäus Merian diesem angeschlossen.¹⁵⁸ Es ist also gut denkbar, dass Felgenhauer über diese Kanäle seine Schriften verbreitete. Beachtenswert ist jedenfalls, dass Zingg gute Beziehungen zu seinem Mathematikerkollegen Matthias Hirschgartner in Zürich unterhielt.¹⁵⁹ Dieser wiederum musste mit Matthäus Merian im Austausch gestanden haben, denn er ließ durch ihn seine kopernikanische Schrift, *Detectio dioptrica* (1643),¹⁶⁰ in Frankfurt drucken.¹⁶¹ Ob sich hier der Kreis schließt, bleibt im Dunkeln.

Mitte des 17. Jahrhunderts trat das spezifisch Schwenkfeldische zurück und die Netzwerke wurden von diversen nonkonformistischen Strömungen getragen.¹⁶² Wie und wo Michael Zingg und

¹⁵⁸ Caroline Gritschke, »Via Media«: Spiritualistische Lebenswelten und Konfessionalisierung. Das süddeutsche Schwenckfeldertum im 16. und 17. Jahrhundert, Berlin 2006, Kap. 6, bes. 367, Abb. 4; Richard van Dülmen, Schwärmer und Separatisten in Nürnberg (1618–1648): Ein Beitrag zum Problem des »Weigelianismus«, in: Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973), 107–137.

¹⁵⁹ Bütikofer, Zingg, 131.

¹⁶⁰ Matthias Hirschgartner, *Detectio Dioptrica, Corporum Planetarum Verorum*, Das

Heinrich Römer Anschluss an diese Kanäle fanden, in denen unter anderem die Schriften Jakob Böhmes verbreitet wurden, ist nicht bekannt.

Nur punktuelle Hinweise über mögliche Kontakte Zinggs zu Gleichgesinnten geben die Verhöre, die im Prozess seitens der Kirchenleitung gegen ihn geführt wurden. Bei Prozessaufnahme durch die Chorherren im Sommer 1660 zogen diese breite Erkundungen über Michael Zingg ein und suchten ihn nach dunklen Flecken ab.¹⁶³ Prompt wurden sie fündig. In den ersten Verhören vom 16. und 17. Juli konnten sie ihn bereits mit dem Vorwurf konfrontieren, er sei ein Freund und Förderer der Berner Täufer. Vorgeworfen wurde ihm konkret, dass er ein Paket mit Schriften aus Amsterdam an inhaftierte Täufer in Bern weitergeleitet habe.¹⁶⁴ Die Vorwürfe basieren auf dem Umstand, dass Zingg im Vorjahr mehrere Exemplare des mennonitischen Glaubensbekenntnisses von Zürich nach Bern überbrachte,¹⁶⁵ und dort inhaftierte Täufer besuchte. Hinter dieser Aktion stand der Amsterdamer Mennonit und Kaufmann Hans Vlamingh, der bei der reformierten schweizerischen Obrigkeit für mehr Toleranz gegenüber den Täufern warb. Und so wollten die Examinatoren im Verhör wissen, wer Zinggs Agent in Amsterdam sei. Es interessierte sie besonders, an wen Zingg Briefe, die er aus den Niederlanden erhalten habe, weitergereicht habe. Worauf er gestehen musste, dass er ein Paket aus Holland an den Berner Dekan Johann Heinrich Hummel (1611–1674)¹⁶⁶ und ein weiteres an inhaftierte Täufer adressiert habe.¹⁶⁷

ist / Von der wundersamen / doch wesentlichen / wahren vnd natürlichen Bildnuß / vnd Körperlichen Form / und Gestalt der sieben Planetsternen / vnd etlicher Fixen Sternen / seltzamen / vnd zuvor unerhörten Erscheinung im Firmament / welche man zu diesen letzten Zeiten durch die künstliche Instrumenta Dioptrica, erst recht gesehen / vnd gründlich erfahren hat, Frankfurt/Main 1643.

¹⁶¹ Rudolf Wolf, *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*, 1. Teil, Zürich 1858, 81–94, bes. 90.

¹⁶² *Gritschke*, »Via Media«, 381.

¹⁶³ Vgl. Zürich StA, E II 456, 207 und 209.

¹⁶⁴ Zürich StA, E I 6.2 [Einlagemappe 1660, Juli 11 und 17., Verhöre vom 16. und 17. Juli]; *Werdmüller*, *Glaubenszwang*, 85.

¹⁶⁵ *Scheidegger*, *Reformierte*, 355; Jeremy Dupertuis *Bangs*, *Letters on Toleration: Dutch aid to persecuted Swiss and Palatine Mennonites 1615–1699*, Rockport/ME 2004, 136, Nr. 31.

¹⁶⁶ Wilhelm Fetscherin wertet Johann Heinrich Hummel als Vorläufer des Pietismus. Auch wenn solchen Prädikaten mit Vorsicht zu begegnen ist, so fallen dennoch einige

Kurz darauf wurde ihm zur Last gelegt, er hätte Auszüge gemacht von einer apologetischen Schrift über David Joris. Er wurde erneut beim Rat angezeigt, und dieser beschloss, dass Zingg die Schriftstücke herausgeben müsse.¹⁶⁸

In Zinggs Handschriftensammlung finden sich Texte, die auf die Auseinandersetzung mit der mennonitischen Tradition hindeuten: Es handelt sich namentlich um Texte von und über David Joris, u. a. eine deutsche Paraphrase von *Verklaringhe der Scheppenissen*,¹⁶⁹ sowie eine deutsche Paraphrase der *Religions Vryheyd* von Pieter Jansz. Twisck,¹⁷⁰ eine Schrift, die in der Lobbyarbeit für mehr Toleranz gegenüber den schweizerischen Täufern eine wichtige Rolle einnahm.¹⁷¹ Es darf angenommen werden, dass diese Texte über das von Hans Vlamingh organisierte Netzwerk zur Unterstützung der verfolgten Täufer in Zürich und Bern verbreitet wurden. Darauf deutet auch die Abschrift eines Briefes von Hans Vlamingh an den Zürcher Professor Johann Heinrich Ott (1617–1682) in Zinggs Handschrift hin.¹⁷² Dieser Brief geht auf das Wesen und die Geschichte der Täufer ein und enthält Literaturhinweise,¹⁷³ die teilweise auch in Zinggs Rezeption einen Nie-

Parallelen zwischen Zingg und Hummel auf. Beide stammten von der Landschaft und konnten nur dank Stipendien und ihrem Talent die Theologenlaufbahn einschlagen. Beiden wurde mehrfach der Prozess wegen mangelnder Orthodoxie gemacht; beiden wurde ihre kritische Haltung zur Prädestinationslehre vorgeworfen. Und beide suchten den Ausgleich unter den Protestanten: Hummel unterstützte aktiv die Anliegen John Duries (1595/96–1680). Vgl. Wilhelm *Fetscherin*, Johann Heinrich Hummel: Dekan zu Bern (1611–1674), Bern 1856, hier bes. 31.

¹⁶⁷ Zürich StA, E I 6.2 [Einlagemappe 1660, Juli 11 und 17., Verhöre vom 16. und 17. Juli]; *Werdmüller*, Glaubenszwang, 85.

¹⁶⁸ *Werdmüller*, Glaubenszwang, 101.

¹⁶⁹ Zürich ZB, Ms Car I 260, 495–578 [Folget Ferner, | vom | Auß= vnd Jn=gan sowohl dem | Ersten als auch andern. | Das ist. | Wie der mensch von seiner Herrligkeit von Godt, | seinen Lieben Willen, Wort und Gehorsam gewichen, | vnd durch den schlangen Willen in Vngehorsam | fleischlich Vernunft vnd Kunst eingetretten. | Auch | Wie er wider hirvon außgehen, vnd zu Chri=sto durch wahren glauben sich wenden | solle].

¹⁷⁰ Zürich ZB, Ms Car I 259, 591–616 [Ob man die Kätzer töden sölle]. Vgl. *Scheidegger*, Reformierte, 353.

¹⁷¹ Twisck diente Philipp von Zesen als Vorbild für seine Toleranzschriften. Die beiden Schriften *Handlungen und Urteile wider den Gewissenszwang in Glaubenssachen* (1665) wurden durch Vlamingh verlegt und richteten sich in ihrer Widmung an den Rat von Zürich bzw. Bern und fordern die Duldung der Täufer. Vgl. Ferdinand *van Ingen*, Philipp von Zesen in seiner Zeit und seiner Umwelt, Berlin 2013, 337 ff.

¹⁷² Zürich ZB, Ms Car I 259, S 617–620 [Antwort an einen frommen lieben Herrn J H O durch H. Vlamingh].

derschlag fanden. Neben Sebastian Franck wird in diesem Brief besonders auf Jakob Mehrning Bezug genommen, von dem Zingg einen Auszug aus *S. Baptismi Historia: Das ist / Heilige Tauff-Historia* (1646/47) kopierte.¹⁷⁴ Aufgrund dieser sich verdichtenden Hinweise kann angenommen werden, dass Zingg sich über mennonitische Kreise heterodoxe Literatur beschaffte. Auffallend ist zudem die zeitliche Nähe zwischen Vlaminghs Hilfsaktion für verfolgte Schweizer Täufer und Zinggs Sammlung mystischer und theosophischer Abschriften.¹⁷⁵

Es besteht jedoch keine Gewissheit darüber, dass die ganze spiritualistische Literatur über dieses Netzwerk nach Zürich gelangte. Es fehlen konkrete Hinweise, wonach Zingg namentlich die Schriften Jakob Böhmes aus mennonitischen Kreisen bezogen hätte. Möglicherweise verfügte er über mehrere Quellen. Und in der Tat deckten die Verhöre noch einen weiteren Kontakt auf: In der Befragung vom 16. Dezember 1660 wurde ihm vorgeworfen, er unterhalte einen regen Briefwechsel mit Kaspar Faus (1601–1671).¹⁷⁶ Dieser Heidelberger Medizinprofessor war ein Anhänger von Johann Baptista van Helmont (1579–1644). Der Briefwechsel ist im Zusammenhang mit Zinggs Beschäftigung mit dem Paracelsismus zu sehen.

Die Verbreitungswege der nonkonformistischen Schriften und namentlich der Rückübersetzungen Jakob Böhmes bleiben im Dunkeln. Abschließend kann lediglich festgestellt werden, dass Michael Zingg über mehrere klandestine Netzwerke teils in zeitlicher Abfolge, teils nach inhaltlicher Ausrichtung zeitlich nebeneinander verfügte haben musste.

¹⁷³ Der Brief ist transkribiert in: *Bangs*, Letters on Toleration, 676–679, Nr. 72. Bangs gibt als Adressaten fälschlicherweise den Zürcher Theologen Johannes Müller (1629–1684) an und datiert das Schreiben in nicht nachvollziehbarer Weise auf den 9. März 1662.

¹⁷⁴ Zürich ZB, Ms Car I 260, 803–811 [Von der H. Tauffe]; vgl. *Scheidegger*, Religiöse Strömungen, 12.

¹⁷⁵ Die Belege für Hilfsaktionen der Mennoniten zugunsten ihrer Schweizer Brüder lassen sich bis 1655 zurückverfolgen. Vgl. *Bangs*, Letters on Toleration, 23f. und 104–110, Nr. 15.

¹⁷⁶ *Werdmüller*, Glaubenszwang, 103; *Bütikofer*, Zingg, 134.

5. Schluss

Die Signatursequenzen F 185–196 und Car I 254–263 können als eine ursprünglich zusammenhängende Sequenz identifiziert werden, die aus dem Besitz von Heinrich Römer stammte. Die Bände haben aber keine einheitliche Geschichte. Ein Teil wurde von Römer gesammelt (F 185–196 und Car I 256), ein anderer Teil war ursprünglich im Besitz Zinggs und gelangte erst später in die Bibliothek Römers (Car I 257–263). Eine Gruppe von Manuskripten fertigte Zingg in Zürich an, insbesondere die mystischen Schriften und die Kopien von Böhmes Werken (Car I 267–260). Eine andere Gruppe wurde erst im Exil geschrieben bzw. vollendet (Car I 256, 262 und 263).

Die geheimnisvollen Abschriften von mystischen und spiritualistischen Texten führt uns zu zwei namentlich bekannten Zürcher Nonkonformisten: Michael Zingg als Schreiber und Johann Heinrich Römer als nachmaligen Besitzer. Zu einem späteren Zeitpunkt ist auch Johann Jakob Redinger hinzuzurechnen. Die Sammelbände zeugen von einer lebhaften Auseinandersetzung mit den im Untergrund zirkulierenden Schriften. Ob sich der Kreis der Interessenten für diese Textgattung lediglich auf die bekannten Zürcher beschränkte oder weitere Personen umfasste, kann anhand der untersuchten Quellen nicht beurteilt werden. Jedenfalls waren die beiden Nonkonformisten der ersten Stunde – vom gesellschaftlichen Standpunkt her gesehen – keine Außenseiter; Zingg erfreute sich einer hohen Beliebtheit in der Schützengesellschaft und konnte auf die Protektion von mächtigen Freunden zählen.¹⁷⁷ Ihm wurde sodann in seinem Prozess vorgeworfen, er empfehle und verbreite – aus der Sicht der Kirchenleitung – schädliche Literatur, was auf weitere Interessierte hindeutet.¹⁷⁸

Nicht beantworten lässt sich die Frage, inwieweit seine Anklage im Entferntesten mit der Beschäftigung mit heterodoxem Schrifttum in Verbindung zu bringen ist. Auffallend ist die zeitliche Nähe, denn die Sammlung von Abschriften nonkonformistischer Texte dürfte ab Mitte der 1650er-Jahre angelegt worden sein. Allenfalls

¹⁷⁷ Bütikofer, Zingg, 143 f.

¹⁷⁸ Zürich ZB, Ms F 115, 28ov. Vgl. Bütikofer, Zingg, 143.

war Michael Zingg von der fesselsprengenden Neuartigkeit der spiritualistischen Frömmigkeit so weit euphorisiert, dass er die orthodoxe Abwehrreaktion in der Zürcher Kirche komplett unterschätzte. Hinzu kommt, dass die Zürcher Kirchenleitung über die Lobbyarbeit der Mennoniten nicht erfreut war. In dieser Frage positionierte sich Zingg zu stark als Verfechter von mehr Toleranz. Dies dürfte zu seinem Untergang nicht unwesentlich beigetragen haben.

Die umfangreiche Sammlung mystischer und spiritualistischer Schriften, die der Aufklärer Johann Jakob Breitinger für die Stiftsbibliothek erwarb, ist ein herausragendes Zeugnis für das nonkonformistische Denken in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie vermittelt sehr eindrücklich die Breite der rezipierten Autoren. Auffallend daran ist die Vorurteilslosigkeit, mit der die unterschiedliche Herkunft der Autoren und Textgattungen aufgenommen wurde: katholische Mystiker des Mittelalters, Mennoniten und Täufer, Puritaner, deutsche Spiritualisten und Theosophen. Es findet sich fast alles, was unter Nonkonformisten Rang und Namen hatte. Die Sammlung ist zudem ein eindrückliches Beispiel dafür, wie Jakob Böhme in der Mitte des 17. Jahrhunderts aufgenommen wurde und wie er zu einem bedeutenden Denker für die spiritualistischen Anhänger aufstieg. Böhmes umfangreiches Schrifttum wurde im deutschen Sprachraum dank den niederländischen Drucken geradezu neu entdeckt und außerhalb des schlesischen Freundeskreises erneut durch handschriftliche Kopien verbreitet. Anhand der Abschriften von Jakob Böhme kann auch abgelesen werden, wie schwierig die Texte zu beschaffen waren. Die nonkonformistischen Schriften waren meist nur über Umwege erhältlich: Die Bruchstücke und Paraphrasen, mit denen Zingg sich abgeben musste, sind ein sprechendes Beispiel für die Mühen, die auf sich genommen werden mussten, um an solche Texte zu gelangen. Die Zeit für das handschriftliche Kopieren von zahlreichen Schriftstücken war ihm nicht zu schade, und wahrscheinlich wurden auch keine Kosten gescheut, weder beim Beschaffen handschriftlicher Texte noch bei den schwer erhältlichen Druckschriften.

Eindrücklich an dieser spiritualistischen Textsammlung ist nicht bloß ihre Breite, sondern ganz besonders die unvoreingenommene Haltung und die vitale Herangehensweise, in der sie angelegt wur-

de. Die Handschrift der Sammelbände ist sehr akkurat, und dennoch sind die Atemlosigkeit und die Begeisterung, mit denen die nonkonformistischen Schriften kopiert wurden, spürbar. Aus den wenigen persönlichen Anmerkungen Zinggs in den Sammelbänden wird deutlich, dass er sich wie ein Abenteurer auf Entdeckungsfahrt fühlte. Diese schiere Gier nach dem Neuen (und Verbotenen) schlug sich auch in den Textformen nieder: Paraphrasen, Exzerpte und Fragmente wurden begeistert abgeschrieben und gesammelt.

Ein beredtes Zeugnis vom Suchen nach neuen Ansätzen und vom Zweifeln an den orthodoxen Dogmen legen auch die gesammelten Texte aus den Federn der beiden Zürcher Nonkonformisten Zingg und Redinger ab: Zahlreiche Schriften Michael Zinggs, die mehrere Bände füllen, handeln von der kritischen Auseinandersetzung mit der calvinistischen Prädestination. Er versucht seine ablehnende Haltung immer wieder neu zu begründen und beruft sich dabei auch auf die Reformatoren, insbesondere Heinrich Bullinger. Wenn Zingg noch eher darüber streitet, was die korrekte orthodoxe Dogmatik sei, dann verlässt Jakob Redinger rund fünfzehn Jahre später diesen Rahmen endgültig: Sein Denken kreist um die Frage, wie die Kirche aus »dem widerchristlichen Babel« herausgeführt werden könne. Dieser Heilsweg führt ihn direkt zu den chiliastischen Visionen eines Stephan Melisch.¹⁷⁹

Zwei zentrale Fragen müssen zum Schluss offen bleiben. Sie lassen sich anhand der untersuchten Quellen nicht beantworten. Die Frage erstens, woher die Rückübersetzungen der Schriften von Jakob Böhme stammen, bleibt ungeklärt. Es kann im Sinne einer vorläufigen Erkenntnis nur so viel festgehalten werden: Beim Übersetzer der Texte aus dem Niederländischen zurück ins Deutsche muss es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine einzige Person gehandelt haben. Sie ist nicht identisch mit dem Rückübersetzer und Herausgeber der sogenannten Thorner-Edition von 1652/54. Diese Person hatte keinen Zugang zu den deutschen Originaltexten und ihr fehlten Kontakte zu den schlesischen Böhme-Anhängern der ersten Stunde oder zu den beiden Herausgebern von niederländischen Böhme-Übersetzungen. Weil die Texte Hiëls gerne in den

¹⁷⁹ Zürich ZB, Ms F 196, 1r [Brief Johann Jakob Redingers an Heinrich Römer vom 26. August 1674]; vgl. *Bütikofer*, Römer.

Kreisen von Böhme-Anhängern verbreitet und gelesen wurden,¹⁸⁰ stellt sich in diesem Zusammenhang zusätzlich die Frage, wer die Texte Hiëls – seien es bruchstückhafte Übersetzungen, seien es Paraphrasen – anfertigte, bevor sie rund vierzig Jahre später auf Deutsch verlegt wurden. Die zweite Frage zielt auf das klandestine Umfeld, in dem die Rückübersetzungen der Böhme-Schriften geschähen. In welchen Kreisen wurden diese Texte geschätzt und verbreitet? Wie sahen die Verbreitungswege aus? Wie funktionierte der Austausch dieser Untergrundliteratur? Zu diesen Fragen schweigen die Quellen. Zinggs Netzwerke, in denen paracelsische sowie mennonitische Literatur verbreitet wurden, deckten die Examinatoren auf; doch er dürfte über weitere spezifische Netzwerke verfügt haben.

Beide offenen Fragen gehören eng zusammen. Es ist zu hoffen, dass die Forschung über die Verbreitung der Schriften von Jakob Böhme in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zum Erscheinen der deutschen Gesamtausgabe von 1682 hier neue Erkenntnisse bringen mag. Michael Zingg und Heinrich Römer sind in diesem Fall bloß kleine Mosaiksteinchen.

¹⁸⁰ Alastair *Hamilton*, From Familism to Pietism: The fortunes of Pieter van der Borcht's Biblical illustrations and Hiël's commentaries from 1584 to 1717, in: *Quærendo* 11 (1981), 271–301, hier 299.

Anhang

1. Textvergleich des 8. Briefes von Jakob Böhme an Paul Kaym vom 14. August 1620

Car I 257, Nr. 3, 5 ff.	<i>Schoone Brieven</i> (1641), 7.	<i>Send=Schreiben</i> (1658), 38f.
2. Ehrwürdiger wolgeachter Herr vnd guter Freund, in der erleuchtung des H. Geistes, vnd in der liebe vnsers Herrn Jesu Christi; geliebter Bruder: Eueren gedatiertes à 20 Julÿ, an mich geschriben, mit den zweÿ beÿgelegten büchlen, habe ich von Herrn C: E: empfangen, vnd darbey verstanden, wie das ihr etliche von meinen geschribenen büchern von der Wießheit Godtes, empfangen vnd gelesen habt, vnd wie ihr sagt, die selbige Euch er früwen, vnd mit einem auch eine große begierde vnd Lust darzu tragt; vnd in dergleichen offenino[?] [rand: übung] in der wießheit Godtes sey- et. 3. Welches mich meines theils auch erfreüwet, ...	2. Eer-waardige, welgeachte Heer ende goede vriendt, inde verlichtingh des heyligen Geestes, ende inde liefde onses Heeren Jesu Christi; beminde Broeder: den uwen, gedateert vanden 20 Julii, aen my geschreven, met t'samen de twee by-geleyde Boexkens, hebbe ick van Heer C: E: ontfanghen, ende daer-by verstaan, hoe-dat ghy eenighe van mijne geschreven Boexkens vande wijsheyt Gods, ontfanghen ende gelesen habt, ende, gelijk ghy seght, de zelvighe u verheughen, ende met-eeenen oock eene groote begerte ende lust daer toe draaght; ende indier-gelijcke ouffening, inde wijsheyt Gods zijt. 3. 't Welck my, mijns-deels, oock verheught, ...	Ehrenvester / Wohlgeachter Herr und guhter Freund / in Erläuchtung des heiligen Geistes und in der Liebe unsers Herren Jesu Christi / geliebter Bruder / euer datiertes untern 20. Julij an mich gethanes Schreiben / sambt der beylage der zweien Büchlein / habe ich von Herrn C. E. empfangen / und darinnen vernommen / wie ihr etlicher meiner geschriebenen Büchlein / von der Weisheit Gottes empfangen habet / und gelesen / und wie ihr berichtet / euch dieselben erfreuet / gleichsam auch grosse begierde und lust darzu traget / und in gleicher übung der Weisheit Gottes seydt / welches mich meines theils auch wohl erfreüet / ...

2. Textvergleich der »Betrachtung göttlicher Offenbarung«

Car I 257, Nr. 2, 141 f.	<i>Goddelycke Openbaringh</i> (1642)	<i>Theosophia revelata</i> (1730), XVIII, 1.
Vorred an den Leser	VOOR-REDE Aen den LE-SER.	Vorrede des Autoris an den Leser
Es stehet geschriben, der Natürliche mensch verstehet nichts von Godtes Geist, es ist ihm ein Thor-	Daar staat gheschreven, den natuurlijcken mensch verstaat niets van Gods Gheest, het is hem eene	Es stehet geschrieben: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOTTes, es ist ihm eine Thorheit,

heit; vnd kans nicht begreifen: vnd hinwider stehet auch geschriben, der Geist erforschet alle ding; auch die Tieffen der Godtheit.

Ob nun Meister Klügling sich ohne göttlich Licht zu dißen Fragen wolte begeben, vnd die selbige erklären, der sols nit thun können, vnd er sols auch wol dörfen für Sünde achten, so sehr hoch zu fragen; deßwegen, daß er selbs nicht kann verstehen.

dwaasheit; ende en kan't niet begripen: Ende hier-tegens staat oock gheschreven, de gheest onder-soecket alle dinghen; oock de diepten der Godheydt.

Of nu ^aMeester-kloeck, sich, sonder Goddelijck licht, tot dese vraghen wilde begeben, ende de selvige verklaren, die en sal't niet kunnen doen, ende by sal't oock wel voor sonden durven achten, soo seer hoogh te vraghen; doordien by't selfs niet kan verstaan.

und kann es nicht begreifen. (1. Cor. 2:14.) Und hinwieder stehet auch geschriben: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit, (1. Cor. 2:10.)

Ob sich nun wolte Meister Klügling, ohne Göttlich Licht, an diese Fragen machen, und sie erklären, der würde solches nicht können thun; und dörfte es auch wol für Sünde achten, also hoch zu fragen, weil er es selber nicht kann verstehen.

[Rand: »a Text, Meisterklugling«]

3. Textvergleich des 17. Briefes von Jakob Böhme an C. v. H. V. A. I. S. vom 3. Juli 1621

Ms Car I 260, 70f.

Edler [,] Nebet wunsch der gödtlichen Liebe und freüdenreich in unserem Emanuel, in seiner süße Krafft sampt so leiblicher als zeitlicher Wolfahrt. Füg ich dem selbigen freündlich zu wüssen, das nach dem ich gegenwertig gelegenheit hatte, mich über das gespräch, (welches wir kürztlich hielten) zu gedencken, auch in eüch und anderen mehr die darbey waren, einen hohen gödtlichen eypfer (als liehaberen Gottes und seiner warheit) vermerckt habe, welche dem Mysterio und dem grund aller Weßen mit ernst begehren nach zu forschen, und in das Licht zu kommen. So kan ich nicht under laßen an die selbige zu schreiben und sie zu vermahnen ...

Send-Schreiben (1658), 172.

1. Edler [,] Nebenst wünschung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanu-El / in seiner süßen Kraft / auch aller Leibes und zeitlicher Wohlfahrt / füge ich demselben freundlich / nach deme ich jetzt gelegenheit gehabt / daß ich mich des Gespräches / so am nähern geschehen / erinnert / zu wissen; Nach deme ich aber euch und andere mehr so dabey gewesen / in hohem Göttlichen Eyfer / als Liebhaber Gottes und seiner Warheit vermercket / welche mit ernste dem Mysterio und Grunde aller Wesen begehren nach-zu-forschen / und ins Liecht zu kommen: So habe ich nicht unterlassen können denen zu schreiben und sie zu erinnern ...

4. Textvergleich »Schlüssel der vornehmsten Punkte (Clavis)«

Car I 257, Nr. 2, 7.

Clavis (1642), 10.

Theosophia revelata
(1730), XX, 81.

28. Das Wort ist anders nicht dann der außhau- chende Wille, auß der Krafft, eine scheidlich- keit der Krafft, in vielheit der Kräfften, eine theilung vnd außfluß der Einheit, dar- von die Wüssenschafft ur- ständet.

29. Dann in einem einigen Wesen, darinn keine schid- lichkeit ist, welchs ist nur ein Eine, daselbst ist keine Wüssenschafft: dann wo sölchs were, so wüßte das- selbige doch nichts anders, dann ein enig ding: Aber wie bald dasselbige sich vertheilt vnd von ein an- deren scheidet, so gehet der gescheidene Wille in Vill- heit, vnd eine ieden ab- scheidung würckt in sich selbs.

28. Het Woord, en is an- ders-niets, dan den ^buyt- spreekenden wille, uyt de kracht, eene scheydelijck- heyt der kracht, in veelhey- der krachten, eene dee- lingh, en uyt-vloedt der Eenhey, daar-van de we- tenschap ^contstaat.

29. Want, in een eenigh Wesen, daar gheene schey- delijckheyt in en is, 't welck zijnde maar een Eenigh, al-daar en is geene wetenschap: want, al-waar 't sulckx was, soo en wist 't selvighe doch niets-an- ders, dan een eenigh dingh: maar, soo-wanneer 't sel- vighe sich verdeelt, en van- maalkanderen scheydt, soo gaat den ghescheydenen wille, in veelhey; en eene yedere af-scheydingh, werckt in-sich-selbs.

13. Das Wort ist anders nichts, als der aushauchen- de Wille aus der Kraft, eine Schiedlichkeit der Kraft in Vielheit der Kräften, eine Theilung und Ausfluß der Einheit davon die Wissen- schaft urständet, denn in einem einigen Wesen, da- rinnen keine Schiedlichkeit ist, und das nur Eines ist, da ist keine Wissenschaft, denn ob es wäre, so wüste es doch nur Ein Ding, als sich selber; wann sich aber zertheilet und von ein- ander scheidet, so gehet der geschiedene Wille in die Vielheit, und wircket eine iede Abscheidung in sich selber.

[Rand: »b Text, aus hau- chenden.«; »c Text, urstän- det.«]

5. Textvergleich des 28. Briefes von Jakob Böhme an Christian Steinberg vom 6. Juli 1621

Car I 257, Nr. 3, 3 f.

Thorner-Edition, Bd. 8, *r

Send=Schreiben (1658),
221 f.

Des seel. J. B. T. zwo Episteln wegen des Philosophischen wercks.
Aus dem Niederl. vertiert.

11. Auch von wegen des Philosophischen wercks der Tinctur ist also bloß nit zugehen (wie wol ich dasselbige nit in der Practic habe) das Sigel Godtes ligt darvor. Dasselbige (mit seinem wahren grund) zuverschweigen, bey ewiger straff: es were dann das man wüste, das nit mißbraucht werden solte: Vnd da ist auch kein macht darzu gekommen, es seÿe dann das nimand vorhin ist, was er darinn sucht. (Ist die vollkomene nütwe=widergeburt.) Da hilfft kein wüßenschaft, ob einer dem anderen die Tinctur in die Hand gebe, so mag er sie nit præparieren, es seÿ dann, daß er gewüß in der neuen geburt stehe.
12. Dan darzu gehören Zweÿ centralische fewr, darinn die macht aller dinge besteht [...].

Wegen des Philosophischen wercks / vnd der Tinctur / kan man so blos mit offenhaltung desselben / nicht gehen (wie wol ich es nicht in der practica habe) es lieget Gottes festes Siegel darfür / dasselbe nach seinem wahren grunde zuverschweigen bey ewiger straffe; es wehre denn / das man versichert wehre / das es nicht gemißbraucht würde. Vnd es ist doch auch gantz keine macht oder Vermögen darzu zugelingen NB. (es sey den das der Mensch zuvorhin selber sey das / was er sucht / nemlich volkommen wiedergebohren) hier hilfft gantz kein wüßenschaft / vnd gebe man gleich einem die Tinctur in die Hand / so kan / vnd vermag er Sie doch nicht præparieren / NB. (er sey / vnd stehe den gewis in der Wiedergeburt) denn darzu gehören 2. Centralische Feuer / darinnen die macht aller dinge besteht [...].

Auch wegen des Philosophischen Werckes der Tinctur, ist nicht also blos zu gehen / wiewohl ich das nicht in der praxi habe / es lieget das Siegel Gottes dafür / dessen mit seinem wahren grunde zuverschweigen / bey ewiger straffe / es wisse dan einer gewüß daß es nicht gemißbraucht werde / und ist auch keine Macht dazu zu kommen / es sey dan einer selber von ehe das / was er darinnen suchet: Es hilfft keine wüßenschaft / es gebe dan einer dem andern die Tinctur in die Hände / so mag er sie præparieren / er stehe dan gewisse in der neuen Geburt.
Dan es gehören 2 Centralische Δ er darzu / darinnen die Macht aller Dinge stehet [...].

Kaspar Bütikofer, Dr. phil., Zürich

Abstract: In the Central Library of Zurich, we find several handwritten volumes dating from the middle of the 17th Century with mystical texts and works of Jacob Boehme. These volumes are an impressive example of non-conformist and spiritualistic thinking in Zurich during that period. Who was the scribe of the volumes? Who was the owner? From where was this underground-literature diffused? How did they reach Zurich? To these questions the present article is dedicated. It points out that these volumes were part of a larger collection, so that the scribe and the owner could be identified: The theologian and mathematician Michael Zingg was the scribe and the merchant and later Pietist Heinrich Römer was the owner. In these volumes mystic and spiritualistic texts were collected. Several texts were at this time not printed in German but were quickly handwritten in a clandestine network. And there are also works of Jacob Boehme, which were translated from Dutch back into German. How these writings reached Zurich is still unknown.

Keywords: nonconformism; spiritualism; mysticism; pietism; 17th century; Jacob Boehme; Zurich; Michael Zingg; Heinrich Römer

